

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1942

32 (8.8.1942)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

fallt: 33

Schriftleitung: Karlsruhe. Beierthelmer Allee 16. Fernruf 8280. — Unbedruckte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Eitlinger Straße 12. Fernruf 4082. Aufschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 197. Anzeigenschluß: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstandsverlag G. m. b. H., Zweigabteilung Baden, Karlsruhe, Fernruf 4082/83. Bezugspreis vierteljährlich 1,32 RM. (einschl. 9 Rvf. Postzeitungsgebühr) und 18 Rvf. Anzeigengebühr. Bezugsaufstellung muß durch den Bezahler schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresschluß bis 15. d. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 ob. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 32, 110. Jahrgang

Karlsruhe, 8. August 1942

Sie ahnen die neue Welt

„Verzichtet auf eine Scheibe Brot!“ — Nach den Rüstungszentren die Speisekammern — „Zweite Fronten“ zum Ausschauen

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wenn wir das sagen, dann meinen wir damit den Unterschied zwischen bedenkenloser Leichtfertigkeit, die von der Hand in den Mund lebt, und wohlbedachter Zukunftsberechnung, die sich vom Schein nicht täuschen läßt. Mit ihrer Voraussage, dieser von ihnen erklärte Krieg würde ein „reizender“ werden, haben die Briten zuerst gelacht. Das gleiche taten sie, als wir unsere Nahrungs- und Rohstoffgrundlage vorsorglich sicherten, als unsere Landwirtschaft hochleistungsfähig gemacht und z. B. das Buna und der Holzgasgenerator erfunden wurden. Wir gaben uns keinen leichten Einbildungen hin, sondern wußten, daß dieser uns aufgezwungene Krieg ernst und schwer sein würde. Denn wir waren uns darüber klar, daß dies ein Krieg um eine neue Welt und die Ablösung einer veralteten, verrotteten, wenn auch noch starken und zähen Welt geht, die von Leuten geleitet wird, die im Wohlleben des nur erbten, nicht selbst erworbenen Reichtums verweicht waren und den Blick in die Zukunft verloren hatten. Für sie wurde der Krieg alles andere als reizend, und heute sind die aus den Feindlagern kommenden Nachrichten so niedergeschlagen wie noch nie in diesem Kriege. Die einstige rosarote Brille ist zertrümmert, und man beginnt die Wirklichkeit zu ahnen, nicht nur, was Europa und zumal Deutschland anlangt. Die USA.-Zeitschrift „Look“ stellte kürzlich fest, die Angelsachsen sollten sich nicht darüber täuschen: Die Wiedereroberung ihrer Kolonialreiche sei unmöglich, und was gewesen sei, würde nie wiederkehren; ob man es einsehe oder nicht: Auch in Asien entstehe eine neue Welt. Sie erkennen auch manche Ursachen; an eine rühren sie, wenn heute englische Zeitungen das weltfremde englische Schulsystem von Caton

und anderen hochfeudalen und exklusiven „Colleges“ beanstanden, in denen „Gentlemen in Serienfabrikation hergestellt und Lords am laufenden Band erzeugt“ werden, und Genies wie Rommel würden es in England höchstens bis zum Sergeanten gebracht haben. Auch in den USA. ist man mit sich unzufrieden, und die Zeitschrift „Life“ beklagt, daß gerade jetzt „weder das Volk, noch die Parlamentarier eine Vorstellung von der Größe der drohenden Gefahren“ haben, weshalb die Abgeordneten ausschließlich die Parlamentswahlen im Auge hätten, statt der gefährlichen Weltlage.



Aufn.: Anne Winterer

Jungvieh auf der Weide im Schwarzwald

ein bedeutender englischer Journalist fest: „Zum erstenmal ist sich die Nation bewußt, daß der Krieg verloren gehen kann.“ Das ist im Schrecken über den Fall Singapurs geschrieben. Was aber geschah seither alles! Die Schiffsversenkungen streben sprunghaft höher. Für den Monat Juli gab unser OKW. die Versenkung von wieder 98 feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 815 000 BRT. bekannt, womit der vernichtete Schiffsraum, soweit er allein von deutschen Streitkräften durchgeführt und eindeutig festgestellt

Mag ja sein, daß ihnen ihre Wiederwahl wichtiger ist, obwohl der Krieg in den USA. selbst ja immer unerfreulicher in Erscheinung tritt. Die schweren Rohstoff Sorgen in den USA., besonders bezüglich Gummi und Oel, und die Nahrungs Sorgen in England sollten es ja eigentlich nahelegen, mehr an die Ereignisse auf den Weltmeeren, als an persönliche Wahlerfolge zu denken. Auch hier ahnt man bereits, wie sehr die deutschen Versenkungsangaben zutreffen. Die Tonnagenot ist ja schon so drohend geworden, daß offen zugegeben wird, wenn man den Kampf zur See verliere, dann sei auch der Krieg und überhaupt alles verloren. Schon vor fast einem halben Jahr stellte

werden konnte, seit Beginn des Krieges auf rund 19 1/2 Mill. BRT. angestiegen ist. Dazu kommen die Versenkungen durch die Japaner und Italiener, ebenso aber auch der beschädigte Schiffsraum. Ein Vergleich mit dem Weltkrieg zeigt die Bedeutung der Schiffsbeschädigungen: Am 21. Mai 1918 gestand die Londoner „Daily Mail“ in einem marineamtlichen Aufsatz ein, daß „in den letzten Monaten (1918!) 5307 Schiffe mit über 16 Mill. auf englischen Häfen ausgebessert“ wurden und zumindest zeitweilig ausfielen. Und jetzt? Schon im März 1942 mußte „Daily Express“ seine Leser bitten: „Verzichtet auf eine halbe Scheibe Brot und spart Schiffsraum!“ Die halbe Scheibe Brot hat sich inzwischen fühlbar vergrößert, und auf der anderen Seite des

Front und Heimat brauchen Fett

Darum:

Steigert den Ölfruchtanbau!

großen Teiches stehen die USA. infolge Petroleummangels vor dem Problem, wie sie in ihren großen Städten ihre durchweg auf Petroleumheizung eingestellten Häuser überhaupt heizen sollen...

Die Lage an der Schiffsfront auf allen Meeren ist für die Gegenseite schon schlimm genug. Aber sie haben noch eine zweite, noch gefährlichere Front: Im Süden der Ostfront hetzen die deutschen Soldaten und ihre Verbündeten die Sowjets schon weit über Rostow hinaus vor sich her auf den Kuban zu und bereiten damit nicht nur Stalin, sondern auch Churchill und Roosevelt eine schicksalsschwere Niederlage nach der anderen. Eine englische Zeitung sprach die trübe Erfahrung aus, daß deutsche Soldaten nie gefährlicher und unwiderstehlicher seien, als wenn sie sich im rasenden Schwung schnellen Vormarsches befinden. Sorgenvoll wird man sich klar, daß die Sowjets wertvollste Industrie- und Rohstoffzentren bereits verloren haben und nun, nachdem die fruchtbarsten Striche der Ukraine längst von unseren Soldaten besetzt sind, das noch viel fruchtbarere Schwarzmeergebiet um Rostow verlieren, während die Deutschen in die dritte Speisekammer der Sowjets, das reiche Kubangebiet,

einzudringen beginnen. Bekümmert stöhnt man darüber, daß man zwar Industrien verlegen kann, daß aber Felder und Aecker nicht abzutransportieren sind. Diese fruchtbaren Gebiete stehen in der Zukunft nun uns Deutschen und Europa zur Verfügung. Wir wissen, was das bedeutet, auch wenn wir uns bewußt sind, daß die eigene deutsche Erzeugung nach wie vor die Grundlage unserer Ernährung bleibt. Schon vordem hatten die Sowjets Ernährungssorgen. Hatte doch der von uns restlos versenkte Großgeleitzug im nördlichen Eismeer neben großen Mengen Kriegsmaterial auch Tausende Tonnen Nahrungsmittel geladen. Sie sind den Sowjets ebenso verloren wie das Kriegsmaterial, auch wenn Churchill die Vernichtung des Geleitzuges immer noch nicht eingestehen will.

Neben dieser zweiten und vielen weiteren Fronten, auf denen die Vernichtungsschläge auf den Feind niedersausen (Nordafrika, Ostasien usw.) macht man drüben viel Lärm um noch eine andere „zweite Front“, nämlich den Versuch einer Landung irgendwo in Europa. Wir wissen nicht, ob sich Churchill doch noch aus Verzweiflung zu diesem Wahnsinnsunternehmen zwingen lassen wird; die Briten wissen es auch nicht, und die maßgebenden Strategen Churchills wohl ebenso wenig. Wir wissen nur, daß wir selbst darauf vorbereitet sind. Man warnt drüben ja schon vor einer über-eilten Landung, die nur zu einem „noch schlimmeren Dünkirchen“ führen müsse. Aber für England und die USA. gibt es sozusagen zweite Fronten zum Ausschauen. Von einer davon wird nur selten und wenig gesprochen, aber sie ist die gefährlichste. Der Bolschewismus, gegen den man gefeiert zu sein meinte, greift, zumal in England, immer stärker und ungehinderter um sich. Schon dringen Kommunistenorden ins Londoner Unterhaus ein und fordern, aufgehetzt von Moskau, um jeden Preis die zweite Front einer Landung in Europa, um der Sowjetunion eine erhoffte Erleichterung zu bringen. Der Sowjetjude und Botschafter Maisky hält im Unterhaus Geheimnisse ab, was bisher doch Churchill vorbehalten war, und sein Kumpan Litwinow-Finkelstein, Stalins Botschafter in Washington, setzt wieder Roosevelt immer stärker unter Druck, um eine Hilfe für Stalin herauszuschinden. In England gerät ein Großteil der Labour-Party in bolschewistisches Fahrwasser. Alles zeigt, wie die Welt des jüdischen Liberalismus in ihrer Not schon gegen sich selbst ankämpft. Noch ist diese Welt nicht geplatzt. Aber die Risse werden immer ärger, bis jene Welt eines Tages am Ende ist und die neue Welt, die man drüben schon zu ahnen beginnt, sie endgültig abgelöst haben wird.

F. L.

Vorsicht beim Weidegang der Schafe

Wie sind wirtschaftliche Schäden zu vermeiden?

Beim Weidegang sind die Schafe durch Erkrankungen an der Trommelsucht und durch parasitäre Krankheiten besonders gefährdet. Das Aufblähen der Schafe wird bekanntlich durch Fütterungsfehler hervorgerufen. In Frage kommen hierbei rasch gärende Futtermittel, insbesondere junger Klee, frisches Kartoffelkraut, frisch keimende Körner, bei der Lagerung warm gewordenen oder bereiftes, beregnetes und gefrorenes Futter, das Weiden gegen den Wind und schließlich Fremdkörper im Schlund. Als äußeres Kennzeichen macht sich eine starke Ausdehnung des Bauches bemerkbar, die Tiere hören auf zu fressen, stehen mit gekrümmtem Rücken da, zeigen starke Atemnot, speicheln, schwanken im Kreuz, stöhnen und verenden in kurzer Zeit, wenn nicht für fachmännische Hilfe gesorgt wird. Bis zum Eintreffen des Tierarztes sind die Tiere mit dem Vorderteil hoch zu stellen, die Flanken zu massieren und mit kaltem Wasser zu begießen. Massenhaft erkrankte Schafe treibt man am besten in ein Flußwasser. Zweckmäßig ist es auch, die Tiere an einem mit Teer bestrichenen und durch das Maul gezogenen Strohseil kauen zu lassen. Vorbeugend sind die Schafe vor dem Austreiben zu tränken, vorher Rauhfutter zu verabreichen und ganz allgemein den Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung allmählich vorzunehmen.

Von den parasitären Krankheiten der Schafe sind die Leberegelseuche und die Magen- und Lungenwurmseuche zu nennen. Die Leberegelseuche kommt

besonders in feuchten Niederungsgebieten vor. Die Ansteckung erfolgt bekanntlich nicht von Tier zu Tier, sondern ausschließlich durch Vermittlung eines Zwischenwirts, der sogenannten Zwergschlamm Schnecke. Ohne diese Schnecke gibt es keine Leberegelseuche. Beim Auftreten von gehäuften Krankheitsfällen ist es zweckmäßig, die Herde sofort aufzustallen und nach Ausmerzung der schwerkranken Tiere bei sämtlichen Schafen, mit Ausnahme der Sauglammern, eine Behandlung mit Serapispräparaten durchzuführen. Vorbeugend sind die Schafe vor dem Austreiben zu tränken und von den mit Zwergschlamm Schnecken besiedelten Wasserstellen fernzuhalten. Die Wassergräben auf den Weiden sind von Unkraut reinzuhalten, und feuchte Weiden nach Möglichkeit trocken zu legen. Die Leberegelseuche wird durch Ausstreuen von Kupfervitriol mit Sand (im Verhältnis 1 : 4 bis 1 : 8) wirksam bekämpft.

Im Gegensatz zur Leberegelseuche, deren Auftreten an bestimmte Gegenden gebunden ist, kann die Magen- und Lungenwurmseuche auf jeder Weide beobachtet werden; besonders in Regenjahren, aber auch in trockenen Jahrgängen kommt sie nicht selten vor. Die Ansteckung erfolgt durch Aufnahme der von kranken Tieren mit dem Kot auf dem Weideboden ausgeschiedenen Wurmburten; vor allem sind die Jungtiere gefährdet. Die Bekämpfung hat in der Durchführung einer Wurmkur zu erfolgen, die nach erfolgter Aufstallung der Herde durchgeführt werden muß. Nach Ausmerzung der schwerkranken Tiere sind Magenwurmtabletten „Marienfelde“ nach tierärztlicher Anweisung zu verabreichen. Vorbeugend sind junge Tiere möglichst auf trockene, hochgelegene Weiden zu bringen, und zwar getrennt von den erwachsenen Schafen. Weiterhin sind die Schafherden vor dem Austreiben satt zu tränken und von Gräben und anderen Wasserstellen fernzuhalten. Verdächtige Weiden sind trocken zu legen und kräftig mit Aetzkalk oder Kali zu düngen, während stark verseuchte Weiden nach Möglichkeit als Ackerland Verwendung finden.

Dr. Lentz

Ganz besonders aufmerksam lesen:

- Schützt die Ernte vor Verlusten
- Vorbereitungen zur Herbstbestellung
- Gemüse als Nachfrucht
- Unter Marktnachrichten: Neue Kartoffelpreise
- Merzt die schlechten Hühner aus

Lob des elsässischen Bauern

Zehn Monate bin ich jetzt in meinem neuen Wirkungskreis. Vom Bodensee über den „Kommlis“ bin ich hierher gekommen, und seitdem kenne ich den Bauern des wieder deutsch gewordenen Elsaß. Ich sage es aus voller Ueberzeugung: er ist tüchtig dabei, der elsässische Bauer, mitzuschaffen an der Sicherung der Ernährung unseres Volkes, und in seine Gemeinschaft hineinzuwachsen!

Man hört oft, daß er es leichter hätte, als unsere Bauern im Reich. Ich glaube, man muß sagen: teils, — teils, denn er hat doch auch wieder Schwierigkeiten neu vor sich, die unsere Bauern „drüben“ schon längst überwunden haben und die ihnen gar keine Probleme mehr sind. Oder sind es nicht etwa Schwierigkeiten, sich an all das viele neue, straffe und Geordnete gewöhnen zu müssen, nachdem man es mehr als 20 Jahre lang anders, ja ganz anders, gelernt hatte? Ist es etwa nichts besonderes, diese Umstellung auf all die anderen Bedingungen? O doch! Und darin liegt es, was berechtigt, den elsässischen Bauern zu loben, daß er mit dem Herzen dabei ist, wenn man ihm die neuen Forderungen stellt, und daß er sich mit allen seinen Kräften hineinlegt und ehrlich versucht, den Ansprüchen der Volksgemeinschaft zu entsprechen.

Und dieses ehrliche Wollen ist überall festzustellen. Man muß einige Male mit ihm zusammengesessen sein, in den Versammlungen der Partei und hören und sehen, ja sogar fühlen, wie aufmerksam er den Dingen lauscht, die ihm Kenntnis geben, von der neuen, nationalsozialistischen Weltanschauung. Daß er alles kritisch nimmt, ist Tatsache, daß er etwas schwerfällig den Tritt aufnimmt, soll nicht bestritten werden, aber: sind 22 Jahre nicht lang genug, sind die Dinge von gestern nicht massiv genug an ihn herangetragen worden, daß sie ihm nicht das Recht gäben, so wie es seine landsmännische Art ist, zurückhaltend zu sein und erst alles gründlich zu überdenken und es von allen Seiten zu betrachten, ehe er verbindliche Stellung nimmt?! Und noch etwas: es ist nie seine Art gewesen, dies seine Stellungnahme mit großem Drum und Dran bekanntzugeben. Hat er es erfaßt und hält er es für richtig, dann zeigt er dies durch die Tat. Und diese, seine Tat, ist überall fühlbar. Er sät heute nach den neuen Anweisungen an, er bearbeitet seinen Acker nach den neuen Grundsätzen, er hat in Hof und Stall dafür gesorgt, daß den neuen Erfordernissen Rechnung getragen wird, und er erntet auch zu seiner Zeit nach den Gesetzen und Forderungen, die gelten und notwendig sind.

Gerade jetzt in der Zeit vieler und dringender Arbeit habe ich den elsässischen Bauern an seinen Sonntagen wiederholt aufgesucht und mit ihm in größeren und kleineren Gemeinschaften über unsere Idee gesprochen. Wie schon gesagt: er ist bedächtig, und man muß es mehr fühlen, als man es sehen kann, was er zu dem Gesagten meint, aber immer weiß man bei ihm, woran man mit ihm ist. Und auf der Basis gibt es immer ein Zusammenkommen, oder doch ein Prüfen oder einen Gedankenaustausch.

Erst kürzlich habe ich es an einem Sonntag erlebt: im Saale saßen lauter „hemdsärmelige“ Bauern. Sie hatten alle vor, die Versammlung einmal anzuhören, dann aber, den günstigen Tag nützend, wieder auf ihre Felder zu gehen und

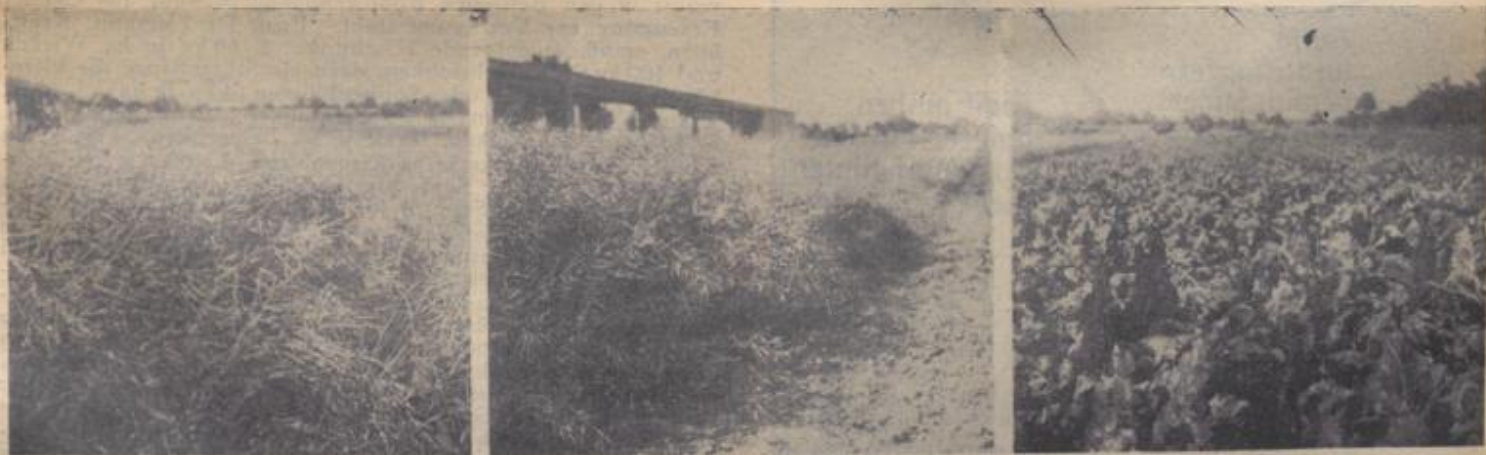
das Heu einzuholen. Aber Zeit genommen, sich „das mal anzuhören“, haben sich alle, und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß wir beide uns in allen Teilen verstanden haben. Das andere wird Sache wiederholter Besuche sein.

Wenn ihm auch manches der kriegsbedingten Anordnungen nicht so rasch „hinuntergeht“, wenn auch mal ein kräftiges „Gottverklemmi“ herausfährt, eingesehen hat es der elsässische Bauer doch, daß eine große und gewaltige Zeit ist und daß er jetzt nicht lamentierend und meckernd beiseite stehen darf, sondern mit anpacken muß, die Aufgaben zu lösen, die geschafft sein müssen, soll die Existenz Europas und damit ja seine eigene und die seines Geschlechtes, gesichert sein. Und wenn er sich mit Ochsen behelfen muß, wo er gerne stramme Pferde hätte, und wenn der junge Knecht oder der eigene Sohn „gerade jetzt“ zum Arbeitsdienst müssen, wenn ihm der Kartoffelpreis grausig niedrig erscheint und er die Sache mit der Eierablieferung auch nicht mit „Hurra“ begrüßt, die Notwendigkeiten dazu, hat er erkannt und die daraus sich ergebenden Pflichten werden erfüllt.

Jedesmal, wenn ich in die Landortsgruppen gehe, ist mein nächster Gang zum Ortsbauernführer. Der erzählt mir dann, wie weit voran er kommt und wo es Schwierigkeiten gibt, und immer kann ich das Gefühl wieder erneuern: der elsässische Bauer macht mit!

Die nationalsozialistische Weltanschauung hat ja auch dem Bauer eine völlig neue Stellung eingeräumt. Aus dem oft billig verspotteten Stand ist der Stand geworden, aus dem geflissentlichen Uebersehen der Notwendigkeiten des Bauerntums, ist eine Herzenssache der Anerkennung durch alle Berufsstände, ja durch das ganze Volk geworden. Nicht etwa deshalb, weil der Krieg mit seinen Verknappungen erst den Blick auf das Günstige der „Verbindungen und Beziehungen“ mit dem Bauer, gelenkt hätte. O nein. Die Nationalsozialisten haben es schon zu einer Zeit in ihr Programm geschrieben, daß das neue Deutschland ein Land der Bauern werden muß, wenn es bestehen will, als noch kein Krieg war. Sie haben schon immer gefordert, daß dem Landvolk die Verbesserungen in den Bedingungen der Lebensexistenz gegeben werden müssen, die es braucht, und haben damit heute alles Recht, das Landvolk aufzufordern, mit ihnen diesen aufgezwungenen Kampf um den Sieg zu kämpfen, weil er Voraussetzung geworden ist für die Durchführung der Ziele unserer Weltanschauung. Und das weiß der elsässische Bauer. Und er fühlt es auch schon, daß er mitten hineingestellt wurde in die deutsche Volksgemeinschaft und nicht etwa so am Rande mitlaufen muß. Er spürt die Wärme des deutschen Herzens, das sich um ihn müht, als um ein vollwertiges und vollberechtigtes Mitglied der großen Gemeinschaft des neuen Deutschland!

Und die gleiche Zähigkeit, die ihn einmal, gestern, Vorbehalte gegen uns empfinden ließ, wird es sein, mit der er sich der neuen großen Gemeinschaft anschließt, und es wird eine wertvolle Bereicherung unserer Gemeinschaft sein, ihn, den elsässischen Bauern, gewonnen zu haben! R ü g e r.



Vorbildliche Rapsbestände des Ortsbauernführers von Brumath. — Ausnahmsweise schöner, geschlossener Zuckerrübenbestand. Aufn.: Schober (3)

Schützt die Ernte vor Verlusten!

Zweckmäßige Arbeitsweise bei der Erntebergung

Verfolgt man den Weg des Getreidekornes vom Halm bis zur endgültigen Lagerung, so wird man feststellen, daß auf diesem Weg viel Verlustquellen auftreten, die das Hektar-Erntergebnis unter Umständen wesentlich herabsetzen können. Diese Verluste müssen unter allen Umständen auf ein Mindestmaß gesenkt werden. Sie entstehen schon bei zu frühzeitigem Schnitt. Wird das Getreide zu früh gemäht, so daß das Korn die Gelbreife noch nicht erreicht hat, ist ein Minderertrag durch Schrumpfung der Körner sicher zu erwarten. Erklärlicherweise sind die Verluste bei Anwendung der Sense recht hoch. Deshalb läßt man nur die unbedingt notwendigen Arbeiten wie Anmähen des Feldes oder das Herausmähen von schweren Lagerstellen oder Wirbeln mit der Sense ausführen. Geringere Ausfallverluste werden schon bei Anwendung der Grasmähmaschine mit Anhaublech oder Handablage beobachtet, sie sinken weiterhin durch den Einsatz des Bindemähers. Große Verluste entstehen insbesondere bei Lagerung des Getreides. Sie werden beim Mähen des Getreides mit der Sense am größten sein, da die am Boden liegenden Halme am Aehrenende von der Sense durchschnitten werden. Diese abgeschnittenen Ähren sind restlos verloren. Wenngleich die Verluste beim Grasmäher mit Anhaublech oder Handablage sinken, so muß doch auch hier mit Ausfallverlusten gerechnet werden. Hier kommt es auf zweckmäßige Sonderausrüstungen zum Grasmäher an, die darauf abgestimmt sind, das Erntegut schonend zu behandeln und dieses vor Ausfallverlusten zu schützen. Verluste entstehen am Grasmäher beim Trennen der Halme sowie bei der Zuführung der Halme zur Ablage. Hier kommt es auf eine geschickte Bedienung des zweiten Mannes an, der die Handablage bedient. Liegt das Getreide in Wirbeln und stehen die notwendigen Zusatzgeräte nicht zur Verfügung, so verzichtet man unter Berücksichtigung der größeren Lagerstellen und Wirbelstellen auf das weitere Mähen an allen Feldseiten und achtet besonders auf die Beibehaltung der möglichst günstigsten Schnittrichtung. Dies gilt sowohl für die Arbeit des Grasmähers als auch für den Bindemäher. Stehen dem Betrieb Zusatzeinrichtungen wie Aehrenheber, Innen- und Außenteiler, eventuell rotierender Halmenteiler zur Verfügung, so sind die Verluste erklärlicherweise eher zu drosseln als bei der Sense. Immerhin achte man darauf, daß die Halme etwa im Winkel von 45 Grad schräg nach hinten über die Erntemaschine hängen und daß diese vor allem beim Schnitt oder nach dem Schnitt nicht nach vorn überfallen und nochmals vom Messerbalken erfaßt werden. Stauungen an der Außenseite des Messerbalkens sind zu vermeiden. Vor allem ist es wichtig, das Schneidwerk stets scharf zu halten.

Verluste entstehen auch beim Binden des Getreides von Hand. Das Garbenband wird wohl in den meisten Fällen vom gleichen Stroh genommen. Bindet man die Ähren zu eng, so entstehen durch Aneinanderreihen der Körner beim Knoten des Garbenbandes weitere Ausfälle. Deshalb muß das Strohband so gebunden werden, daß die Ähren nicht mit eingebunden werden. Weitere Verluste entstehen beim Transport des Getreides vom Feld zur Dreschmaschine oder zum Hof bzw. zur Scheune. Schon beim Aufstaken auf den Erntewagen treten Verluste durch Ausfall ein, die man jedoch bei sachgemäßer Behandlung der Garben entsprechend herabsetzen kann. Vor allem schärfe man den Arbeitskräften ein, die Garben beim Aufstaken aus den Stiegen nicht herauszureißen, sondern zunächst jeweils die oberen Garben zuerst zu nehmen. Das Herausreißen der Garben auf den Wagen geschieht mit einer kurzen Getreidegabel, und zwar so, daß das Aehrenende der Garben zuerst auf den Wagen angereicht wird, wobei darauf zu achten ist, daß die Gabelzinken die Garbe ungehindert an den Lader abgeben können. Ausfallverluste entstehen ferner beim Wenden des Bindemähers an den Ecken der Felder, wenn die abgelegten Garben nicht forgeräumt sind, wie dies vielfach noch vorkommt. Keinesfalls aber dürfen die Garben vom Binder oder gar vom Schlepper überfahren werden, da dann das Korn restlos verloren ist. Man kann zur Vermeidung von Schwierigkeiten eine jüngere Arbeitskraft zum Forträumen der Garben anstellen oder den Eckgarbenträger als Zusatzgerät zum Bindemäher anbringen, durch den das Überfahren der Garben verhindert wird. Hinter dem Binder sollte unmittelbar der Pferderechen zum Einsatz kommen, damit das lose Getreide anschließend gleichzeitig mit aufgebunden werden kann. In vielen Fällen sind auch Untersaaten daran schuld, daß Ausfallverluste entstehen. Weisen diese im Sommer einen zu üppigen Bestand auf, so trocknen sie in den Garben schlecht aus. Dadurch wird das Einfahren verzögert. In solchen Fällen ist es zweckmäßig, möglichst dünne Garben zu binden und, falls die Gefahr besteht, daß größere Ausfallverluste beim Einfahren auftreten, ist es richtiger, sofort zu dreschen. Rodehüser

Stoppelsaaten sofort bestellen

Nach Wintergerste und Winterroggen müssen, soweit bei den diesjährigen Umständen noch Wachstumszeit zur Verfügung steht, die Stoppelsaaten bestellt werden, damit sie uns für diesen Herbst genügende Futtermengen liefern können, die entweder grün verfüttert oder eingesäuert werden. Da die hierzu nötigen Futtersaatenmengen knapp sind, so ist es Pflicht jedes Bauern, die Bestellung der Stoppelfrüchte so sorgfältig wie möglich vorzunehmen. Man baue im eigenen Interesse besser weniger Stoppelsaaten, diese dafür aber um so gewissenhafter an. Deshalb sollte nicht, wie es meist üblich ist, die Stoppel nur flach geschält, sondern nach Möglichkeit tief gepflügt werden, weil dadurch, wie viele langjährig durchgeführte Versuche in Kraftborn und anderen Stellen des Reiches ergeben haben, für die Stoppelsaaten das beste Saatbett und die höchsten Futtererträge erzielt werden. Nach einem feuchten Sommer und einem niederschlagsreichen Herbst dagegen wird man die Narbe zweckmäßig schälen. Im allgemeinen dürften in diesem Jahre in der Hauptsache Wicken und Peluschken als Stoppelfrucht in Frage kommen, wofür in den Betrieben wohl genügend Saatgut aus eigener Erzeugung zur Verfügung steht. Prof. Dr. Tiemann, Kraftborn, empfiehlt folgende Mischung: 1. 60 kg je ha Wicken und 100 kg je ha Peluschken, dazu als Stützpflanze die klein-körnige Ackerbohne oder Sonnenblumen (4 kg je ha). 2. 40 kg je ha Wicken, 60 kg je ha Peluschken, 10 kg je ha Senf. 3. 40 kg je ha Wicken, 60 kg je ha Peluschken, 4 kg je ha Kolbenhirse oder 6 kg je ha Rispenhirse. 4. 40 kg je ha Buchweizen, 8 kg je ha Senf als besonders schnellwachsendes Futtergemenge. 5. Senf 20 bis 25 kg je ha bei späterer Aussaatzeit, da dann der Senf große Blattmengen liefert. Alle Stoppelsaaten müssen reichlich ernährt werden. Kali und Phosphorsäure haben die Schläge schon im Frühjahr ausreichend erhalten, so daß die Stoppelfrüchte noch davon zehren können. Sie müssen vor allem starke Gaben von Jauche und Kalkammonsalpeter oder Kalksalpeter erhalten; denn diese schnellwirkenden Salpeterdünger treiben das Wachstum der Stoppelfrucht-Futterpflanzen rasch vorwärts, so daß wir sehr bald große Grünfuttermengen erzielen können. Es empfiehlt sich, auch den Hülsenfrüchten unter den Stoppelfrüchten für ihre Anfangsentwicklung etwas Salpeterstickstoff mit auf den Weg zu geben, damit ihr Wachstum gefördert und eine Hungerentwicklung vermieden wird.

Stachs - Ernte

Lein muß zeitig gelb sein.

Reife: Wenn Kapfeln bräunlich, Stengel gelblich u. untere Blättchen abfallen.

Nicht mähen sondern raufen, schräg nach hinten ziehen.

In Schwad legen 12-24 Std.

Summ Trocknen Kapfeln oder Rundhaufen aufstellen

Vor dem Einfahren bindeln

Vorbereitungen zur Herbstbestellung

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner, Karlsruhe

Wenn der Bauer und Landwirt jetzt auch noch alle Hände voll mit der Bergung der Getreideernte zu tun hat, so muß er sich doch schon darüber im klaren sein, daß die Vorbereitungen für die Herbstbestellung 1942 so rechtzeitig getroffen werden, daß sie, von der Betriebsseite aus gesehen, im richtigen Augenblick vorgenommen werden können. Denn die Herbstbestellung fällt in die arbeitsreiche Zeit der Hackfrüchtereinte, so daß eine zielklare Planung dieser Herbstarbeiten grundsätzliche Voraussetzung für deren Gelingen sein wird. Der Anbau- und Düngerplan muß heute schon für jeden Bauernhof feststehen, zumal ja die ganzen Richtungspunkte für die Erzeugungsschlacht 1943 seit geraumer Zeit bekannt sind.

Daß die Getreideernte des Jahres 1942 mit ganz besonderer Sorgfalt geborgen werden muß, dürfte eine Selbstverständlichkeit sein. Alles Getreide muß nach dem Schnitt sofort aufgebunden und in Hocken aufgestellt werden, damit keinerlei Ernteverluste bei ungünstigem Witterungsverlauf entstehen. Selbst wenn noch die Hocken auf dem Getreideacker stehen, muß schon mit der Vorbereitung der Herbstbestellung begonnen werden. Oberster Grundsatz muß auch in diesem Jahre wiederum sein, daß jede Getreidestoppel sofort geschält wird, damit die Schattengare, welche das Getreide hinterläßt, unserem Boden erhalten bleibt und darüber hinaus die Unkrautsamen auflaufen können, damit diese später durch Egge- oder Pflugfurche vernichtet werden können. Im übrigen wird durch das sofortige Stoppelschälen der Wasserhaushalt des Bodens nur günstig beeinflusst, d. h. eine unnötige Wasserverdunstung verhindert. Beste und sauberste Schälarbeit leistet der ein- oder mehrscharige Schälpflug, der die Oberfläche richtig umdreht, während die Scheibenegge die Oberfläche nur verwundet, aufreißt und nicht den Bodenzustand auslöst, den wir beim Einsatz des Schälpfluges erreichen. Ich betrachte die Arbeit der Scheibenegge beim Stoppelschälen nur als einen Notbehelf, während eben der Schälpflug gleich eine richtige, saubere Arbeit, so wie wir sie für unseren Boden haben müssen, leistet. Inwieweit die Stoppeläcker zum Anbau von Zwischenfütterpflanzen herangezogen werden müssen, entscheidet der Anbauplan für das Jahr 1942/43. Diejenigen Ackergrundstücke, die mit Winteröfrüchten, wie Raps und Rübsen eingesät werden müssen, können nicht mehr zur Erzeugung von Zwischenfütter herangezogen werden, da Raps und Rübsen eine sorgfältige Bodenbearbeitung verlangen. Man wird deshalb alle für Raps und Rübsen vorgesehenen Getreideäcker sofort schälen und anschließend mit gut verrottetem Stallmist abdüngen und dann eine mitteltiefe Saatzfurche je nach Bodenart, unter Umständen mit Vorschälern, geben und die Pflugfurche sofort abeggen. Durch die Schälfurche zwingt sich die Unkrautsamen zum Auflaufen, die dann vor dem Ausbringen des Stallmistes mit einem scharfen Eggenstrich vernichtet werden, erreiche ferner durch die notwendige und frühzeitige Saatzfurche, daß sich der betreffende Acker richtig ablagert, so daß Raps und Rübsen dann bei der Aussaat auf ein wohl vorbereitetes Land zu stehen kommen. In der Zeit zwischen der Saatzfurche bis zur Oelfruchtaussaat muß dann der Acker mit schwerer Egge einige Male bearbeitet werden, während kurz vor der Aussaat keinerlei Bodenbearbeitung mehr erfolgen darf. Die notwendigen Mineräldünger, vor allen Dingen Thomasmehl und Kali und ein Drittel der den Winteröfrüchten zugeordneten Stickstoffdüngermenge muß 10 bis 14 Tage vor der Aussaat auf rauher Furche gestreut und mit der Egge gut eingearbeitet werden.

Sind die Aecker für die Aufnahme der Winteröfrüchtersamen gerichtet, dann muß als nächstes der Acker für die Aufnahme der Saat für Wintergerste in Ordnung gebracht werden. Auch hier muß die Stoppel, sofern Wintergerste nach Getreide zu stehen kommt, sofort geschält und möglichst frühzeitig die Saatzfurche gegeben werden, damit auch die Wintergerste einen abgelagerten Acker bekommt. Eine Stallmistdüngung zu Wintergerste darf nur dort erfolgen, wo es sich um flachgründige, magere Böden handelt. Aber auch hier darf nur gut verrotteter Stallmist, und zwar möglichst frühzeitig, eingepflügt werden. Die Kali-Phosphatdüngung ist ebenfalls 8 bis 10 Tage vor der Aussaat zu geben. Kommt Wintergerste nach mittelfrühereifenden Kartoffeln zu stehen, ist eine Herbststickstoffdüngung nicht notwendig; diese muß dann im zeitigen Frühjahr gegeben werden. Gleichzeitig mit der Herrichtung der Aecker für die Aussaat von Winteröfrüchten muß die Bereitstellung eines Ackers für den Anbau von Futterraps und Futterrübsen, für Futterroggen, vor allem für das „Landsberger Gemenge“ erfolgen. Unsere Bauern und Landwirte machen noch vielfach den schweren Fehler, daß das „Landsberger Gemenge“ viel zu spät gesät wird, wodurch dann die Überwinterung von Winterwicke und Inkarnatklée stark in Frage gestellt wird. Landsberger Ge-

menge, das im Frühjahr einen guten, geschlossenen Bestand haben soll, muß spätestens in der zweiten Augustwoche gesät werden. Auch hierzu muß der Acker gut vorbereitet sein. Septembersaaten von „Landsberger Gemenge“ ist für gutes Gedeihen von Winterwicke und Inkarnatklée immer sehr gefährlich, da bis zum Eintritt des Winters Inkarnatklée und Winterwicken nicht kräftig entwickelt sind und dann bei strenger Kälte ohne Schnee leicht auswintern. Die Aussaat von Futterraps und Futterrübsen muß mindestens gleichzeitig mit derjenigen von Winteröfrüchten erfolgen, damit im zeitigen Frühjahr Grünfütter zur Verfügung steht. Der Acker, welcher den Grünfütterroggen aufnehmen soll, muß ebenfalls in der ersten Septemberwoche saatzfertig sein, damit in 3 bis 4 Abständen die Aussaat des Grünfütterroggens erfolgen kann. Bei größerer Grünfütterroggenfläche muß unter allen Umständen etappenweise gesät werden, damit im kommenden Frühjahr der Roggen nicht auf einmal zur Abfütterung heransteht, sondern nach und nach gefüttert werden kann.

Eine ganz besondere Sorgfalt muß der Herrichtung derjenigen Aecker zuteil werden, die Winterroggen, Mischgetreide (Roggen-Weizengemisch) und Winterweizen tragen sollen. Trotz aller Aufklärung in Wort und Schrift wird gerade in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben immer noch der große und schwere Fehler gemacht, daß Roggen und Weizen in frisch gepflühtes Land gesät werden. Gerade der Winterroggen, wie aber auch der Weizen sind gegen frisch gepflühtes Land außerordentlich empfindlich, und ein Großteil der alljährlich festzustellenden Auswinterungsschäden findet seinen Ursprung in der unsachgemäßen, falschen Bestellungsweise von Winterroggen und Winterweizen. Winterroggen verlangt genau wie Winterweizen, einen gut abgelagerten Boden, was aber nur dann zu erreichen ist, wenn die Saatzfurche für Wintergetreide frühzeitig gepflügt wird. Zwischen Saatzfurche und Aussaat muß mindestens ein Zeitraum von 10 bis 14 Tagen liegen, damit sich der Acker setzen kann. Eine alte, bewährte Regel besagt, daß Roggen und Weizen „festen Fuß und lockeren Kopf“ haben wollen. Dies erreichen wir aber nur dann, wenn wir frühzeitig die Saatzfurche geben und kurz vor der Saat mit leichter Egge die Oberfläche auflockern.

Der Bedarf an Mineräldünger und Saatgut muß rechtzeitig bei der Ortsgenossenschaft oder beim Landhandel bestellt und geholt werden. Nicht erst nach dem Saatgut rennen, wenn morgen gesät werden muß. Ebenso muß das notwendige Beizmittel für Winterroggen und Winterweizen im bäuerlichen Hof bereitstehen, denn Winterroggen muß gegen Schneeschimmel und Winterweizen gegen Steinbrand unter allen Umständen gebeizt werden. Durch einen Saatgutwechsel, der besonders bei Winterroggen und Winterweizen dringend notwendig ist, können wir die Erträge wesentlich erhöhen und sichern. Also so weit wie möglich neues Saatgut von Winterroggen und Winterweizen beziehen.

Daß die Maschinen und Geräte für die Herbstbestellung einsatzbereit sein müssen, dürfte wohl eine Selbstverständlichkeit sein, denn wenn die Zeit der Bestellungsarbeiten da ist, haben wir keine Möglichkeiten mehr, notwendige Repara-

Sorderungen für den Anbauplan 1942/43

Brotgetreide- anbaufläche darf nicht eingeschränkt werden.	Kartoffel- anbaufläche muß auch 1943 gehalten werden.	Gemüse- anbaufläche fall auch 1943 gleich bleiben.	Oelfrucht- anbaufläche steigern!
			

turen schnell auszuführen. Wo es gilt, der alleinstehenden Kriegerfrau bei der Herbstbestellung zu helfen, muß kameradschaftliche, nachbarliche Hilfe durch den Ortsbauernführer organisiert werden. Durch Zusammenspannen, unter Umständen durch Gemeinschaftsarbeit, lassen sich viele Schwierigkeiten leichter überwinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl — die Volksgemeinschaft — wird durch ein derartiges Verfahren erst richtig unter Beweis gestellt. Die ganze

Ortsbauernschaft muß von dem einen Willen und dem einen Glauben durchdrungen sein, daß an Winteröfrüchten und Wintergetreide neben überwinternden Zwischenfrüchten alles hinauskommt, was im Interesse des Sieges der Erzeugungsschlacht notwendig ist. Auch die Bauern dürfen nur einen Willen und einen Glauben haben: Totaler Sieg der Erzeugungsschlacht für Heimat und Front!

Gemüse als Nachfrucht

Die Aufforderung zum Mehranbau von Gemüse ist im vergangenen Frühjahr in vorbildlicher Weise erfüllt worden. Die Anbauflächen sind nicht nur um die geforderten 25 Prozent erweitert worden, sondern noch weit darüber hinaus. Dies gilt sowohl für das gesamte Reich, wie vor allem auch für Baden. Das Elsaß hat sich gleichfalls überaus erfolgreich in die Gemüseerzeugung eingeschaltet und in diesem Jahre weit mehr angebaut als im vorigen Jahre. Wenn die weit höhere Gemüseerzeugung bisher nicht in einer gleich besseren Versorgung der Märkte zum Ausdruck kam, so liegt dies vor allem daran, daß der Bedarf gegenüber dem Vorjahre noch weit größer geworden ist, und daß zunächst die durch den verspäteten Eintritt des Frühjahrs entstandene Lücke wieder ausgeglichen werden mußte. Jetzt gilt es dafür zu sorgen, daß auch im Herbst und vor allem im Winter ausreichend Gemüse vorhanden ist. Hierzu trägt der Gemüseanbau als Nachkultur in hohem Maße bei.

Wenn bei Gemüseanbau als Nachkultur der Erfolg gewährleistet sein soll, müssen natürlich die grundsätzlichen Voraussetzungen hierfür gegeben sein. So ist es vor allem wichtig zu beachten, daß unter Berücksichtigung der örtlichen klimatischen Bedingungen und den Ansprüchen der jeweiligen Kultur, der Anbau bis zu einem bestimmten Termin erfolgt sein muß. Jeder Tag kann dabei von entscheidender Wichtigkeit sein und ein Tag im Juli ist für die Entwicklung bei vielen Kulturen mehr wert, als eine ganze Woche in der zweiten Hälfte des Monats August. Wann Gemüse als Nachfrucht angebaut werden soll, so muß der Boden hierfür ausreichend Nährstoffe aufweisen und sich in gutem Kulturzustand befinden. Bei Nährstoffmangel und auf schlecht bearbeiteten, verunkrauteten Böden würde man nur Enttäuschungen erleben. Bei Kulturen, die angepflanzt werden, hängt der Erfolg wesentlich davon ab, daß ein tadellos entwickeltes, gesundes Pflanzenmaterial herangezogen wurde. Es hat keinen Zweck, Pflanzen auszusetzen, die mangelhaft entwickelt, vergeilt und überständig geworden sind oder gar Krankheitsbefall aufweisen. Insbesondere ist bei Kohlgewächsen aller Art darauf zu achten, daß die Setzlinge frei von Kohlherni sind. Diese außerordentlich gefährliche Krankheit ist an den mehr oder weniger starken Anschwellungen und Knoten an den Wurzeln zu erkennen (Nicht mit

den Knoten des Kohlgallenrüblers verwechseln, die innen hohl sind und oft eine Made enthalten.) Bei der Anpflanzung sorgt man dafür, daß die Wurzeln nicht durch Wind und Sonne Schaden erleiden. Das Anwachsen wird wesentlich erleichtert, wenn man die Wurzeln in einen dünnen Lehm-brei eintaucht, der sie frisch erhält und vor dem Austrocknen schützt. Das ist besonders wichtig, wenn die Anpflanzung bei trockenem Wetter erfolgen muß und ein Angießen nicht durchgeführt werden kann. Die Feuchtigkeitsverhältnisse sind für den möglichen Ertrag weitgehend bestimmend. Wo man sich durch künstliche Bewässerung von den Niederschlägen mehr oder weniger unabhängig machen kann, ist man natürlich in entsprechendem Maße im Vorteil. Es muß aber stets das Bedürfnis sein, dafür zu sorgen, daß der natürliche Wasservorrat im Boden nicht verloren geht, sondern den Kulturen zugute kommt. Aus diesem Grund soll der Anbau der Nachkultur so schnell wie möglich nach der Aberntung der Hauptkultur erfolgen, auch hierbei ist jeder Tag von Wichtigkeit. Bei Gemüseaussaaten denke man daran, daß hierfür die Bearbeitung und Vorbereitung des Landes weit sorgfältiger sein muß, als bei den üblichen landwirtschaftlichen Kulturen.

In der Folge sei auf Kulturen, die als Nachfrucht in Frage kommen, hingewiesen. Aufgabe des Betriebsführers muß es sein, zu prüfen, welche Möglichkeit für ihren Anbau vorhanden ist, wobei die notwendige Mehrarbeit, die der Gemüsebau mit sich bringt, nicht außer acht gelassen werden darf.

Blumenkohl kann in frühen Sorten z. Z. nach Frühkartoffeln, Erbsen, Frühkarotten und in günstigen Lagen noch nach Gerste angepflanzt werden. Bei zu später Pflanzung ist zu befürchten, daß die Blumen nicht mehr fertig werden, bevor der Frost eintritt. Blumenkohl stellt an Nährstoff- und Feuchtigkeitsgehalt des Bodens hohe Ansprüche. Nur beste Böden sind für Blumenkohlkultur geeignet. Die Pflanzweite beträgt 50—60 cm. Es ist vorteilhaft, die Reihenweite mit 60 cm zu nehmen und in den Reihen auf 50 cm zu pflanzen, weil hierdurch die Bodenbearbeitung erleichtert wird. An die Düngung stellt Blumenkohl, wie bereits erwähnt, hohe Ansprüche. Neben der Nährstoffzufuhr bei der Grunddüngung mit Stallmist muß noch Handelsdüngung gegeben werden. Form und Mengen müssen sich z. Z. nach der Bezugsmöglichkeit richten, doch mag als Anhalt dienen, daß der Gesamtnährstoffbedarf je Hektar 200 kg Stickstoff, 80 kg Phosphorsäure und 250 kg Kali beträgt. (Angesehen in Reinnährstoff.) Es ist zweckmäßig, einen Teil der Handelsdüngergabe vor der Anpflanzung zu geben und später einen Teil als Kopfdüngung.

Weißkohl und Wirsing kann in den sogenannten Adventssorten in den für diesen Anbau geeigneten Gebieten im September, Oktober gepflanzt werden. (In gleicher Weise kann Kopfsalat für Ueberwinterung angepflanzt werden.) Bei solchen Kulturen muß jedoch immer mit mehr oder weniger starken Auswinterungsschäden gerechnet werden und bei rechtzeitiger Pflanzung gut vorkultivierter Setzlinge im Frühjahr, trifft die Ernte meist kaum oder doch nur einige Tage später ein. Für den Boden ist es auch besser, wenn er über Winter in rauher Scholle liegen kann und die Bestellung erst im Frühjahr erfolgt.

Kohlrabi ist zur Nachkultur nach Frühkartoffeln, Wintergetreide, Erbsen, Frühkarotten oder Buschbohnen vorzüglich geeignet. Die Pflanzung kann bis in den Monat August hinein erfolgen. Die Ansprüche an Boden, Düngung und Kultur sind ähnlich wie bei Blumenkohl, jedoch nicht unbedingt gleich hoch. Die Pflanzweite beträgt 30 mal 30 cm.

Rosenkohl kann nach Frühkartoffeln, Wintergerste, Erbsen usw. angepflanzt werden, jedoch sollte die Pflanzung noch im Monat Juni erfolgen, jetzt ist es hierzu bereits zu spät. Die Pflanzweite beträgt 50—60 cm. Die Ernte des Rosenkohls soll erst im Winter erfolgen, jedoch ist derselbe in den letzten Jahren regelmäßig erfroren, so daß es vorteilhafter war, mit der Ernte nicht zu lange zu warten. Es muß jedoch angenommen werden, daß die Witterungsverhältnisse auch wieder einmal eine Ueberwinterung möglich machen. Gerade für die Winterversorgung wäre der Rosenkohl von besonderer Bedeutung.

Grünkohl ist eine der wichtigsten Kohlarten für Nachkultur und Winterversorgung. Die Ansprüche dieser

Rapsanbau ist betriebswirtschaftlich wie volkswirtschaftlich gleich wertvoll

<p>Günstige Arbeitsteilung</p>  <p>Ernte vor dem Getreide.</p>	<p>1 ha Raps ergibt etwa:</p> 
<p>Günstige Doebedingung</p>  <p>für gute Weizen- ernte</p>	 <p>18 DZ Körnereicrag</p>
<p>Zwei Ernten</p>  <p>Raps Zwischenfruchte</p>	 <p>6,5 DZ Reinfett</p> <p>+ 1 DZ Butter</p> <hr/> <p>Gesamtertrag 7,5 DZ Reinfett</p>

Gemüseart sind erheblich geringer wie die der übrigen Kohlarten. Die Anpflanzung kann noch den ganzen Juli über nach Kartoffeln, Wintergetreide, Buschbohnen, Erbsen, Frühkarotten usw. vorgenommen werden. Die Pflanzweite beträgt 40—60 cm. Grünkohl bekommt den besten Geschmack erst nach Eintritt des Frostes. Er überwintert ziemlich sicher, doch ist er besonders in schneereichen Wintern durch Wildfraß sehr gefährdet.

Buschbohnen für Spätkultur mußten in frühen Sorten mit kurzer Entwicklungsdauer bis spätestens Mitte Juli schon ausgesät sein, können also jetzt nicht mehr angebaut werden. Bei zu später Aussaat treten meist schon vor Beginn der Ernte die ersten Nachfröste auf, die den Ertrag sofort zunichte machen.

Feldsalat wird Ende August — Anfang September ausgesät, und zwar kann dies geschehen als Fruchtfolge nach Getreide, Kartoffeln und bis dahin geräumten Gemüsekulturen. Die Ansprüche dieser Gemüseart sind verhältnismäßig gering. Feldsalat gedeiht auf allen Kulturböden, nur sollen diese unkrautfrei sein. Reihensalat ist unbedingt anzuraten. Breitenweite 15 cm. Die Bodenbearbeitung zur Vorbereitung der Kultur braucht nur flach erfolgen, da Feldsalat nicht tief wurzelt.

Endivien Salat kann bis Ende Juli noch gepflanzt werden. Die Pflanzweite beträgt 30 mal 30 cm. Endivien verlangt trockenen, kräftigen, in alter Dungkraft stehenden Boden. Als Nachfrucht kann er angebaut werden, nach Kulturen, die bis zur angegebenen Zeit das Feld räumen.

Lauch mußte schon bis Anfang Juli gepflanzt sein, wenn noch ein Vollertrag zu erwarten sein soll. Bei späterer Pflanzung werden die Stangen nicht mehr stark genug. Bei Lauchkultur ist vor allem auf tiefes Pflanzen und späteres Anhäufeln zu achten, um lange Stangen zu erzielen.

Spinat ist eine der wichtigsten Nachkulturen. Er kann noch bis zum September ausgesät werden. Als Vorfrüchte kommen in Frage: Kartoffeln, Erbsen, Buschbohnen, Getreide, Karotten, Kohl usw. Er verlangt besseren, genügend feuchten und nährstoffreichen Boden. Gegen Trockenheit und raube Winde ist Spinat empfindlich. Für zu überwinternde Kulturen ist darauf zu achten, daß winterfeste Sorten gewählt werden, da nur diese aushalten und nicht auswintern. Solche Sorten sind: Matador (ziemlich winterfest) und Universal. Spinat ist nur in Reihen zu säen, die Reihenweite beträgt 20 cm.

Es ist zu hoffen, daß die Witterungsverhältnisse für den Gemüseanbau auch im kommenden Herbst und Winter günstig bleiben, damit ein guter Ertrag dazu beitragen kann, die Versorgung des Marktes noch besser wie im letzten Jahre zu gestalten. Runge.

Erfahrungen im Rapsanbau

Seit 1937 wird hier wieder Winterraps angebaut. Die Böden sind schwer und z. T. untätig, die Unkrautwüchsigkeit sehr stark und die Niederschläge im Frühsommer reichlich. Unter diesen Umständen ist der Raps eine unserer beliebtesten und wertvollsten Kulturarten geworden. Er läßt uns ausreichend Zeit, auf die Wintergerstestoppel eine mittlere Stallmistdüngung auszubringen, die Saatzfurche sorgfältig zu pflügen und 14 Tage vor der Saat die Grunddüngung, bestehend je Hektar aus 1 dz Kalkstickstoff, 1,5—3 dz Thomasmehl und 1,5—3 dz 40prozentiges Kalisalz zu geben. Die Aussaat wird hier zwischen dem 25. und 31. August vorgenommen. Bei einer Reihenweite von 40 cm werden 8 kg/ha Lembkes Winterraps gedrillt. Ende September oder Anfang Oktober erhält der Bestand eine Maschinenhacke, ebenso im März oder April. Bei der Frühjahrshacke werden gleichzeitig 100—150 kg leichtlöslicher 20prozentiger Stickstoffdünger untergebracht, da eine Jauchedüngung bei uns technisch schwierig ist. Der Rapsglanzkäfer hat hier noch keinen nennenswerten Schaden anrichten können. Wenn der Acker „Trieb“ hat, treibt der Raps so stark Blüten, daß der Käfer mit dem Ausfressen derselben nicht nachkommt. Wenn es aber einmal infolge einer zu langen Blühdauer doch nötig werden sollte, das Rapsglanzkäferfanggerät einzusetzen, so sind wir dank der Reihensaat hierzu jederzeit in der Lage.

Die Schnittzeit liegt im hiesigen Betrieb — Schwarzwaldvorberge, 350 m ü. M. — zwischen dem 26. Juni und 7. Juli. Wir schneiden mit dem Bindemäher und stellen sofort in Rundhaufen auf, wobei wir zwei Garben auf den Haufen legen. Verluste durch Aufplatzen von Schoten waren bei uns noch nicht zu verzeichnen. In 8—10 Tagen sind die Haufen tadellos durchgetrocknet und die Körner ausgereift. Der Drusch wird vom Erntewagen herunter vorgenommen. Die Erträge lagen bis jetzt bei uns zwischen 17 und 27 dz je Hektar (1942 = 22,75 dz/ha).

Auswinterungsschäden haben wir noch keine gehabt. Ich führe dies darauf zurück, daß der Raps immer kräftig gedüngt und nicht zu stark entwickelt in den Winter kam.

Im Vergleich zu anderen Kulturarten schneidet der Raps auf Grund seines Preises von 40 RM. je dz und 10 RM. Anbauprämie gut ab. Daß er daneben durch die Rücklieferungsölkuchen die Eiweißfuttergrundlage für den Kuhstall verbreitern hilft — im hiesigen Betrieb haben die Rücklieferungsölkuchen je Kuh und Tag für die Dauer der Winterfütterung 1,5 kg ausgemacht — ist ebenfalls ein beträchtliches Plus. Ich räume daher dem Rapsanbau im hiesigen Betrieb soviel Fläche ein, als nur irgend möglich.

Meine Erfahrungen fasse ich folgendermaßen zusammen:

1. Der Winterraps liebt und lohnt tätige, gut mit Stallmist und Handelsdünger versorgte Böden, er begnügt sich aber bei starker Düngung auch mit geringen Böden.
2. Der Rapsanbau wirkt günstig auf die Arbeitsverteilung und kommt in seinem Wert als Vorfrucht für Winterweizen mindestens dem Rotklee gleich.
3. Das Rapsstroh stellt eine frühzeitige, billige, gute und reichliche Einstreu dar.
4. Die Rücklieferungsölkuchen sind ein wertvolles Milch-Eiweißfutter.
5. Der Geldertrag und die sonstigen Vorteile (Speiseözüteiler) machen den Winterraps im hiesigen Betrieb zu einer der wertvollsten Blattfrüchte. Dietz, Hochburg.

Ein gutes Handbuch über den Acker- und Pflanzenbau

Ratgeber für den Betriebsleiter — Leicht verständlich und übersichtlich

Auf keinem anderen Gebiete sind die Aufgaben der täglichen Arbeit ständig so im Fluß, wie gerade im Landbau. Täglich ergeben sich für den Betriebsleiter aus den Erfahrungen der Praxis oder aus den Forschungen der Wissenschaft neue Erkenntnisse, über die sich der Bauer und Landwirt zuverlässig unterrichten muß. Aber auch das alte Wissen, die alte Erfahrung, will stets wieder aufgefrischt sein. Der Betriebsleiter hat heute keine Zeit, langwierige Studien zu treiben, also „tiefgründige“ und weitschweifige Werke zu lesen. Er muß sich in den knappen Abendstunden schnell, aber doch zuverlässig unterrichten können. Die Zeit fordert von ihm, daß er noch mehr aus seinem Boden herausholt, daß er neue Kulturpflanzen anbaut, bessere Fruchtfolgen wählt, sorgfältiger mit dem Dünger verfährt und vieles mehr. Wie und wo kann ich mich schnell unterrichten? — das ist oft die Frage. Hier ist das vor einiger Zeit von Prof. Dr. Ernst Klapp im Verlage Paul Parey, Berlin, und in der Lehrbuchreihe des Forschungsdienstes herausgegebene „Lehrbuch des Pflanzen- und Ackerbaues“ ein zuverlässiger und übersichtlicher Ratgeber, der alles Wesentliche über die wichtigen und aktuellen Fragen des Acker- und Pflanzenbaues enthält. Zum erstenmal sind nämlich hier die Gebiete des Acker- und Pflanzenbaues in einem Rahmen zusammengefaßt worden. Der Be-

Sammelt leere Mohnhufeln

Landhandel und Genossenschaften nehmen jede Menge zu guten Preisen ab

etriebsleiter braucht also keine „Spezialliteratur“, um sich übersichtlich orientieren zu können. Der Wert dieses Lehrbuches, das sich in erster Linie an die Praxis, aber auch an den Studierenden richtet, liegt darin, daß sein Inhalt auf die praktischen Forderungen unserer Zeit ausgerichtet ist. Wer also z. B. jetzt vor der Aufgabe steht, Raps oder Rüben anzubauen, den Zwischenfruchtbau in seine Fruchtfolge aufzunehmen, den Kartoffel- oder Zuckerrübenanbau auszudehnen, wer durch bessere Düngung und Saat wirklich die letzten Bodenreserven auf seinem Hof mobilisieren will, findet in diesem sehr gemeinverständlich geschriebenen und mit vielen Abbildungen ausgestatteten Buch einen wertvollen Wirtschaftsberater. Schon ein kurzer Blick in die einzelnen Kapitel zeigt, daß hier nicht aus der Welt der Theorie geschrieben wurde, sondern die neuesten Erkenntnisse der Praxis und Forschung gemeinverständlich zusammengefaßt sind. Kein Betriebsleiter, der in der Kriegserzeugungsschlacht mitmarschieren will — und wer würde sich ausschließen? — wird auf einen solchen Ratgeber verzichten wollen. So verdient auch dieses wirkliche Handbuch der Lehrbuchreihe des Forschungsdienstes der Landbauwissenschaften gerade jetzt weiteste Verbreitung. Hermann-Heinrich Freudenberger.

459

Merzt die schlechten Hühner aus!

Warum merzen wir schlecht legende Hühner aus? Alte und schlecht legende Hennen fressen genau so viel wie gute. Sie verdienen aber durch die schlechten Leistungen ihr Futter auf keinen Fall. Die Haltung solcher Hühner ist nicht nur unwirtschaftlich, sie belastet auch die vorhandenen Futtermengen, die gerade jetzt nur Leistungstieren zukommen sollen. Rund ein Fünftel, oft sogar ein Drittel, der in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Hühner, sind schlechte Leger. Deshalb: Merzt alle Hühner aus, die im Jahr weniger als 100 Eier legen. Ziel jeder Hühnerhaltung muß sein, einen Jahresdurchschnitt von 130 Eiern je Henne zu erreichen. Das ist bei sachgemäßer Haltung und Pflege und dauerndem Ausmerzen alles Unbrauchbaren durchaus zu erzielen.

Nach welchen Gesichtspunkten merzen wir aus? Richtig ist es, bereits während der Kükenaufzucht alle Schwächlinge und alle kranken Tiere zu töten und nicht erst dann an das Abschichten zu denken, wenn aus diesen geschwächten Tieren schlechte Leger geworden sind. Schwache Tiere werden in der Legeleistung nie befriedigen. Im Alter von 10 Wochen legen wir den Tieren einen geschlossenen Fußring um, der mit Nummer und Jahreszahl versehen ist. Hierbei wird der Bestand bereits gründlich durchgesehen und das Schlechte vom Guten getrennt.

Die 16. Woche ist besonders für das Aussortieren der jungen Tiere zu beachten. Man muß nämlich wissen, daß nach dieser Zeit alle im Hinblick auf den Gesamtbestand zurückgebliebenen Tiere äußerlich aufholen, so daß es schwer ist, sie nach der 16. Woche als untauglich herauszufinden. Wir beachten dabei nochmals, daß in den ersten Lebenswochen zurückgebliebene Hennen, auch wenn sie äußerlich aufholen, nie gute Leger werden. Bleiben die jungen Hennen den Sommer über auf der Weide, bietet das Umstellen im Herbst nochmals eine gute Möglichkeit, den Bestand zu überprüfen und das schlechte Material zu schlachten. Nach dieser gründlichen Durchsicht während der Aufzucht beginnt dann das regelmäßige Aussortieren der Hennen mit schlechten Legeleistungen. Sind Fallnester im Stall vorhanden, ist es verhältnismäßig leicht, die Leistungen jeder einzelnen Henne anhand von Aufschreibungen zu verfolgen. Ist eine Fallnesterkontrolle nicht durchführbar, müssen wir die Auswahl der schlechten Hennen von äußerlichen Merkmalen abhängig machen. Besitzen wir darin erst einige Übung, werden uns Fehler hierbei kaum unterlaufen.

Die Unterscheidungsmerkmale. Zuerst werden wir uns Rechenschaft über den Gesundheits- und Leistungsstand des Gesamtbestandes geben. Lassen beide zu wünschen übrig, ist die Ursache fast ausschließlich in der Haltung der Tiere zu suchen. Stallverbesserungen, sorgfältigere Wartung und Pflege der Hennen, sowie regelmäßige Futtergaben können hier Abhilfe schaffen. Ist der Gesamtzustand zufriedenstellend, beurteilen wir die Tiere nach Merkmalen am Kopf, am Rumpf und an den Läufen. Ausschlaggebend für das endgültige Ausmerzen muß aber immer die Gesamtbeurteilung aller heranziehenden Merkmale bleiben.

Wie sieht eine gute Legehenne aus? Ihr Kopf ist fein und kurz. Sie besitzt lebhaft, stark hervortretende Augen mit schmalen und feinem Auglid. Kamm und Kehllappen sind gut ausgebildet und leuchtend rot. Der Schnabel ist kurz und kräftig. Das leistungsfähige Huhn macht einen körperlich kräftigen Eindruck. Es besitzt einen weichen, gut ausgebildeten Legebauch. Die Haut ist fein und läßt sich leicht abheben. Der Abstand der Legebeine voneinander ist weit, ebenso wie der der Legebeine zum Brustbeinende. Die Zehennägel sind kräftig und abgenutzt.

Wie sieht eine schlechte Legehenne aus? Der Kopf ist grob und lang. Der Kamm und die Kehllappen sind blaß und schlecht entwickelt. Meist stehen die Kehllappen weit auseinander. Hühner mit starken Fettablagerungen oder besonders magere Hennen sind nie gute Leger. Die Haut der schlechten Henne ist hart und trocken. Der schlecht ausgebildete Legebauch ist fest. Die Legebeine stehen eng beieinander und liegen nahe beim Brustbeinende. Zeigt eine Henne Sporen, ist sie nicht leistungsfähig.

Grundsätzlich gilt: Nach dem zweiten Legejahr schlachten wir alle Hühner, weil sie dann nicht mehr voll leistungsfähig sind. Das Huhn legt im ersten Jahr die meisten Eier, im zweiten Jahr sinkt die Legeleistung um rund ein Viertel, um vom dritten ab noch stärker abzunehmen. Dafür ein Beispiel: Ein Huhn mit einer Legeleistung von 130 Eiern im ersten Jahr bringt es im zweiten Jahr noch auf etwa 100 Eier und im dritten Jahr sinkt die Leistung oft bis auf unter 60 Eier herab.

Eine Durchschnittsleistung unter 100 Eiern ist aber unwirtschaftlich, denn der Erlös aus dieser Eiermenge deckt nicht einmal die Futterkosten. Diese Kosten steigen je Ei im zweiten Jahr und noch viel stärker in den darauf-

folgenden Jahren gegenüber dem ersten Jahr ganz erheblich. Dazu müssen wir noch beachten, daß die Eier von älteren Hühnern in einer Zeit anfallen, in der sie niedrig im Preis stehen. Rechnen wir einmal nach:

Bei sachgemäßer Hühnerhaltung

30 Hennen (je Tier 130 Eier) =	3900 Eier,
Eigenverbrauch rund	1000 Eier,
zum Verkauf frei	2900 Eier.

Bei unsachgemäßer Hühnerhaltung

60 Hennen (je Tier 60 Eier) =	3600 Eier,
Eigenverbrauch rund	1000 Eier,
zum Verkauf frei	2600 Eier.

Wer nur leistungsfähige Hühner hält, kann also mehr Eier bei halben Futterkosten verkaufen als der, der seinen Bestand nicht verjüngt und schlechte Leger nicht ausmerzt.

Schlechte Hühner auszumerken ist daher eine Forderung, die im eigensten Interesse jedes landwirtschaftlichen Betriebes liegt. Ihre Erfüllung dient darüber hinaus auch der Ernährungssicherung des deutschen Volkes. Sie stellt außerdem eine wichtige Entlastung unseres Futtermittelmarktes dar und erhöht durch zusätzliche „Zuschläge“ die Geldeinnahmen des Betriebes.

Auskunft erteilt die zuständige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungstelle. — Herausgegeben vom Reichsnährstand und vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Göring-Straße 2/3.

Wichtige Nachrichten

Sonderlehrgänge für beurlaubte Wehrmachtangehörige an Höheren Landbauschulen

Wehrmachturlauber können in die Höhere Landbauschule aufgenommen werden, wenn sie: 1. das Zeugnis über die bestandene Landwirtschaftsprüfung und 2. den Nachweis einer mindestens zweijährigen landw. Praxis unter Einrechnung der Landwirtschaftslehre erbringen können. Die Landarbeitslehre wird auf die zweijährige Praxis nicht angerechnet.

Lehrgänge für Wehrmachturlauber werden an den Höheren Landbauschulen in Osnabrück und Landsberg a./Warthe durchgeführt. Nähere Auskünfte erteilt die Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16.

Landwirtschaftsprüfung auch ohne ordnungsmäßige Lehrzeit

Der Reichsbauernführer hat am 2. Juli 1942 zwei Anordnungen erlassen, durch die bestimmt wird, daß zur Landwirtschaftsprüfung bzw. zur Ländlichen Hauswirtschaftsprüfung ohne ordnungsmäßige Lehrzeit während einer noch nicht befristeten Uebergangszeit zugelassen werden kann, wer eine mindestens vierjährige praktische, der Ausbildung gleichzusetzende Tätigkeit in der Landwirtschaft und den Besuch der Landwirtschaftsschule, der auf die praktische Ausbildung angerechnet werden kann, ferner das Zeugnis über die Landarbeitsprüfung bzw. die Ländliche Hausarbeitsprüfung nachweist. Diese Anordnungen tragen der Tatsache Rechnung, daß die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft, die durch Landflucht und Krieg hervorgerufen sind, Söhnen und Töchtern von Landwirten und Bauern eine ordnungsmäßige Lehre vielfach nicht ermöglichen, weil sie im elterlichen Betrieb aus Mangel an Arbeitskräften oder infolge Einberufung des Vaters unabhkömmlich sind. Die Zulassung zu den Prüfungen ohne Nachweis der ordnungsmäßigen Lehrzeit wird jedoch keine Senkung der Anforderungen mit sich bringen. Die für die Landesbauernschaften Donauland, Steiermark, Alpenland, Wartheland, Danzig-Westpreußen und die neuen Teile von Ostpreußen und Schlesien sowie Sudetenland erlassenen bisherigen besonderen Uebergangsbestimmungen, nach denen die Zulassung zur Land- bzw. Hauswirtschaftsprüfung nach einer dreijährigen Praxis möglich war, sind aufgehoben worden.

Berufsjägerprüfung Berlin 1942

Die deutsche Jägerschaft, Abteilung für Berufsjäger, Berlin W 8, Leipziger Platz 11, hält vom 14.—19. September 1942 eine Hilfsjägerprüfung sowie eine Revierjägerprüfung nach den Bestimmungen über die Ausbildung, Prüfung und Anerkennung von Berufsjägern ab. Während des Krieges finden nur wenige Berufsjägerprüfungen statt. Deshalb ist allen Jagdangestellten, die die Vorbereitungen zur Zulassung erfüllen, die Meldung zu dieser Prüfung anzuraten. Fragebogen zwecks Meldung zur Prüfung sind kostenfrei von der Deutschen Jägerschaft zu beziehen. Dem Antrag ist das Ar-

beitsbuch beizufügen. Die vollständigen Anträge müssen bis zum 10. August 1942 beim zuständigen Kreisjägermeister eingereicht sein.

Wie ist Fallobst zu verwenden?

Fallobst ist ebenso wichtig und ebenso wertvoll für den Haushalt wie das vom Baum geerntete Obst. Selbst die ganz kleinen, unreifen wie die madigen, überreifen Früchte, können verwertet werden. Die unreifen Falläpfel, schon wenig größer als eine Nuß, verwendet man am besten für Gelee. Unreifes Obst enthält weit mehr Gellierstoffe als reifes oder gar überreifes Obst. Man braucht bei der Verwendung der unreifen Falläpfel (natürlich ungeschält) $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ der Zuckermenge, die man bei Verwendung reifer Früchte braucht. Die reifen, meist madigen Falläpfel, verkocht man besser zu Mus. Man kochte sie mit der Schale und rühre die Masse durch ein Sieb. Birnen verkocht man zu Birnenmus oder stellt Kompott daraus her. Die abgefallenen reifen Früchte kocht man ein oder trocknet sie. Die abgefallenen Pflaumen sind meist madig, aber sehr süß. Man reinige sie sorgfältig und verkoche sie dann — ohne Zucker — zu Pflaumenmus. Aber auch das meist einige Wochen nach dem Fruchtansatz in Massen abfallende Obst jeder Art, das in der Küche noch nicht verwendet werden kann, soll man sorgfältig auflesen. Es enthält bereits Nährstoffe, die man durch Verwendung als Schweinefutter nutzbar machen kann.

Erforschung der Waldbruchkatastrophen

Die Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung von Waldbruchkatastrophen unter Leitung von Prof. Dr. Heger in Tharandt befaßt sich mit der Erforschung der Ursachen der Bruch- und Wurfkatastrophen, die in den letzten Jahrhunderten in steigendem Maße Verheerungen in den deutschen Wäldern angerichtet haben. Im Hinblick auf die große Bedeutung dieser Fragen für die Forstwissenschaft und -wirtschaft hat jetzt der Reichsforstmeister in einem soeben veröffentlichten Runderlaß gebeten, die Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft nach Möglichkeit zu unterstützen.

Landvolk hör' mit!

In der Sendewoche vom 9. bis 15. August, ab 11.45 Uhr, werden vom Reichssender Stuttgart folgende bäuerliche Sendungen durchgegeben:

- Montag, 10. Aug.: Arbeitskalender für den Monat August. Vortrag von Landwirtschaftsrat Martini.
- Dienstag, 11. Aug.: Wie schütze ich die Getreideernte vor Witterungsschäden? Lehrgespräch.
- Mittwoch, 12. Aug.: Wie zieht man Stöcklinge zur Vermehrung des Beerenobstanbaues heran? Lehrgespräch.
- Donnerstag, 13. Aug.: Was der Bauer vom Geburtsvorgang im Viehstall wissen sollte. Lehrgespräch.
- Freitag, 14. Aug.: Grenzen der Grünfüttermast bei Schweinen. Lehrgespräch.
- Samstag, 15. Aug.: Scheunen, Speicher und Schuppen. Lehrgespräch.

Außerdem um 12 Uhr nach Bedarf kurze, aktuelle Arbeitsanweisungen.

Künftig werden regelmäßig alle Landfunksendungen veröffentlicht. Wir machen auf diese Sendungen, da sie eine wichtige Unterstützung der bäuerlichen Arbeit darstellen, besonders aufmerksam.

Marktnachrichten

Neue Höchstpreise für Speisekartoffeln

I. Für Speisekartoffeln werden folgende Erzeugerfestpreise je 50 kg netto, ausschließlich Verpackung, frachtfrei Empfangsstation festgesetzt:

In der Zeit vom	für weiße, rote, blaue Sorten	für runde gelbe Sorten	für lange gelbe Sorten
10.—16. 8. 1942	4,25 RM.	4,75 RM.	5,25 RM.
17.—23. 8. 1942	4,00 RM.	4,50 RM.	4,50 RM.
24.—31. 8. 1942	3,50 RM.	4,00 RM.	4,00 RM.

Für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublänke“ und „Weißblänke“ in den Verkehr gebracht werden, kann vom 24. August bis 31. August 1942 der für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzte Festpreis bis zu 0,50 RM. je 50 kg überschritten werden.

Für die Sorten „Juli (Nieren)“, „Frühe Hörnchen“, „Sieglinde“, „Viola“ und für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Gelbblänke“ in den Verkehr gebracht werden, kann vom 24. August bis 31. August 1942 der für gelbe Sorten festgesetzte Festpreis bis zu 0,50 RM. je 50 kg überschritten werden.

II. Die Versandverteilerfestspanne beträgt im geschlossenen Anbaugebiet 0,30 RM., im übrigen 0,25 RM. je 50 kg Speisekartoffeln. Sie darf weder über- noch unterschritten werden.

Die Empfangsverteilerhöchstspanne beträgt 0,50 RM. je 50 kg Speisekartoffeln.

III. Der Verbraucherhöchstpreis für Speisekartoffeln beträgt:

In der Zeit vom	für weiße, rote, blaue Sorten			für runde gelbe Sorten			für lange gelbe Sorten		
	$\frac{1}{2}$ kg	ab 2,5 kg	v. 50 kg	$\frac{1}{2}$ kg	ab 2,5 kg	v. 50 kg	$\frac{1}{2}$ kg	ab 2,5 kg	v. 50 kg
Aug. 42	Rpf.	Rpf.	RM.	Rpf.	Rpf.	RM.	Rpf.	Rpf.	RM.
10.—16.	7,0	6,5	6,00	7,5	7,0	6,50	8,0	7,5	7,00
17.—23.	6,5	6,0	5,50	7,0	6,5	6,00	7,5	7,0	6,50
24.—30.	6,5	6,0	5,50	7,0	6,5	6,00	7,0	6,5	6,00
31. Aug.									
b. 6. Sept.	6,0	5,5	5,00	6,5	6,0	5,50	6,5	6,0	5,50

Der Verbraucherhöchstpreis für Speisekartoffeln vom 24. August bis 6. September 1942 beträgt 0,5 Rpf. je $\frac{1}{2}$ kg und 0,50 RM. je 50 kg mehr.

a) für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Blaublänke“ und „Weißblänke“ in den Verkehr gebracht werden, als die für die gleiche Zeit in Ziff. 1 festgesetzten Verbraucherhöchstpreise für weiße, rote, blaue Sorten.

b) für die Sorten „Juli (Nieren)“, „Frühe Hörnchen“, „Sieglinde“, „Viola“ und für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Gelbblänke“ in den Verkehr gebracht werden, als die für die gleiche Zeit in Ziff. 1 festgesetzten Verbraucherhöchstpreise für gelbe Sorten.

IV. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft betr. Festsetzung von Erzeuger- und Verbraucherpreisen für Speisefrühkartoffeln vom 20. Juni 1942 (RNVL S. 243) Abs. I, Ziff. 3 und 4 mit der Maßgabe, daß in Ziff. 3 an Stelle von „abzüglich höchstens 0,30 RM. je 50 kg“ gesetzt wird „abzüglich höchstens 0,20 RM. je 50 kg“, ferner Abs. II, Ziff. 2 b und v, Abs. III, Ziff. 3 und 4, Abs. IV, Ziff. 1 und Abs. V, Ziff. 1 bis 3.

V. Die Bestimmung in Abs. III, Ziff. 1 der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft betr. Bestimmungen über den Verkehr mit Speisefrühkartoffeln vom 28. Mai 1942 (RNVL S. 201):

„Lieferungen von Speisefrühkartoffeln müssen in Säcken oder anderem Verpackungsmaterial erfolgen. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft“

wird aufgehoben.

VI. Diese Anordnung ist am 3. August 1942, Abs. V am 27. Juli 1942 in Kraft getreten.

Nugolehmärkte

Donaueschingen, 29. Juli. Auftrieb 345 Tiere, hiervon 67 Ochsen, 91 Kühe, 80 Kalbinnen und 107 Jungrinder. Bezahlt wurden für junge Ochsen 700—951 RM., für ältere Ochsen 540—700 RM. Junge Kühe kosteten 600—700 RM., ältere 520—600 RM. Für Kalbinnen wurden bezahlt 640—880 RM. und für Jungrinder 230 bis 430 RM. je Stück. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Haslach, 3. Aug. Auftrieb 90 Tiere, darunter 78 Ochsen, 1 Kuh, 9 Kalbinnen. Es wurden bezahlt für jüngere Ochsen 425—725 RM., für ältere 500—700 RM., für Kühe 400 RM. Kalbinnen erzielten Preise von 420—630 RM. Marktverlauf mäßig, Ueberstand. Nächster Nutzviehmarkt 7. September 1942.

Läufer- und Ferkelmärkte

Eubigheim, 27. Juli. Auftrieb 76 Ferkel. Ferkel bis zu 6 Wochen kosteten 30—50 RM., über 6 Wochen 50—65 RM. Marktverlauf mäßig, Ueberstand.

Donaueschingen, 29. Juli. Auftrieb 557 Ferkel, 107 Läufer. Ferkel bis zu 6 Wochen erzielten Preise von 40—60 RM., über 6 Wochen 60—80 RM., Läufer 150—230 RM. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Tengen, 31. Juli. Auftrieb 102 Ferkel. Es wurden bezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 30—50 RM., über 6 Wochen 58—72 RM. Marktverlauf mäßig, Ueberstand.

Lahr, 1. Aug. Auftrieb 28 Ferkel. Erzielte Preise für Ferkel über 6 Wochen 40—55 RM. Marktverlauf gut, alles verkauft.

Weinheim, 1. Aug. Auftrieb 68 Ferkel. Ferkel über 6 Wochen kosteten 80—160 RM. Marktverlauf mittelmäßig, Ueberstand.

Freiburg, 1. Aug. Auftrieb 291 Ferkel, 10 Läufer. Ferkel bis zu 6 Wochen kosteten 30—60 RM., über 6 Wochen 62—82 RM., Läufer 120—150 RM.

Haslach, 3. Aug. Auftrieb 127 Ferkel, 10 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 36—49 RM., über 6 Wochen 50—68 RM., Läufer 100—190 RM. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Adelsheim, 3. Aug. Auftrieb 80 Ferkel. Ferkel bis zu 6 Wochen kosteten 60—85 RM. Marktverlauf mäßig, Ueberstand.

Bühl, 3. Aug. Auftrieb 35 Ferkel und 21 Läufer. Die Ferkel erzielten Preise von 75—110 RM., Läufer 120—160 RM. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Generalversammlungen:

Abkürzungen u. Leichenorklärungen siehe Folge 16/1942 Seite 229

Samstag, den 15. August 1942:

Freiburg i. Br., Eierverwertungsge., 15 Uhr, „Zum Wartock“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: K. Riesterer, K. Fr. Schwenninger.

Sonntag, den 16. August 1942:

Eberstadt, Amt Buchen, Sp.D.K., 14 Uhr, „Rathaus“. T.-O.: 14, 15, 8, 10. Der Vorstand: Eberle, Osterlein.

Eberstadt, Amt Buchen, Milchgen., 14.30 Uhr, „Rathaus“. T.-O.: Umwandlung von b. H. in u. H., 14, 15. Der Vorstand: Gramlich, Osterlein.

Häg, Amt Lörrach, Sp.D.K., 17 Uhr, „Sternen“. T.-O.: 1-5, 7, 8, 11, 21, 22. Der Vorstand: R. Maier, E. Zettler.

Rosenberg, Landkr. Buchen, Milchgen., 15 Uhr, „Ochsen“. T.-O.: 1-4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: E. Graser, G. Knaus.

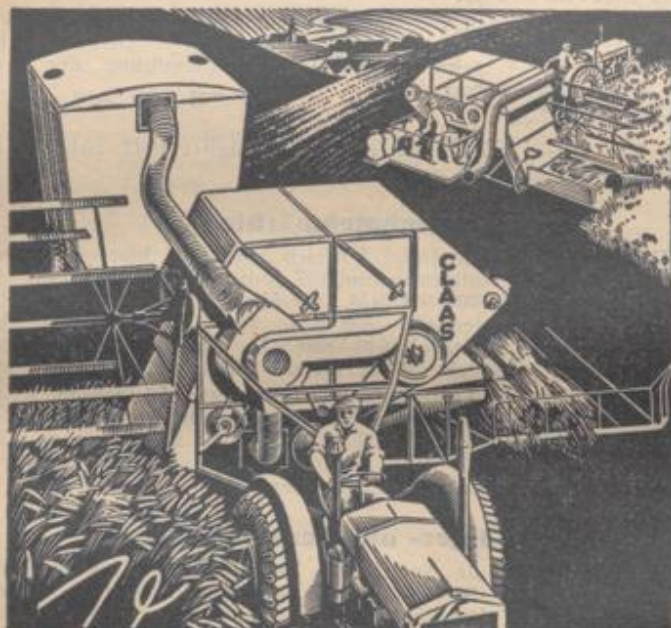
Genossenschafts-Bekanntmachungen

2. Bekanntmachung: In der Generalversammlung vom 12. Juli 1942 hat sich die Milchgenossenschaft Litzelstetten, Amt Konstanz e.G.m.b.H. als aufgelöste Genossenschaft mit der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Litzelstetten, Amt Konstanz, e.G.m.b.H. (übernehmende Genossenschaft) verschmolzen. Letztere wird künftig auch das Milchgeschäft tätigen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden. Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Litzelstetten, Amt Konstanz, e.G.m.b.H. Der Vorstand: Konrad Romer, Karl Frei.

Wenn auch nicht in großer Menge,
aber in alter Güte.



Hauck-Ettlinger-Kunstmostansatz
erhältlich in Drogerien und Einzelhandelsgeschäften.
Herst.: **Hermann Hauck, Ettlingen/Baden**



Verlustfreies Ernten
MIT
CLAAS
MAH-DRESCH-BINDER

GEBR. CLAAS MASCHINENFABRIK HARSEWINKEL/WESTFALEN



IM FRÜHJAHR UND ZUR Erntezeit

bewahren sich die Landzusteller besonders als wandernde Postsparkassen. Sie nehmen dem Bauern den Weg zum Postamt ab und bieten dadurch auch auf dem Lande bequeme Ein- und Rückzahlungsmöglichkeiten. Das Postspargbuch hat viele Millionen Freunde. Werden auch Sie Postsparer, Sie werden es nicht bereuen. Verlangen Sie noch heute von Ihrem Postamt die Anleitung für Postsparen



POSTSPAREN
heißt bequem sparen!

DEUTSCHE REICHSPOST-POSTSPARKASSENDIENST

Reinhardt liefert alles für die Geflügelzucht!



Geflügelställe

Selbstfütterer, Futtergeräte, Legnester usw.

Küickenheime

Schirmglucke, Aufzuchtgeräte z. Z. kurzfristig lieferbar.

Verlangen Sie den Katalog E.

Ernst Reinhardt, Villingen (Schwarzwald) Schwenninger Str. 3



Mehr Milch, mehr Eier
erstklassige Zucht und Mast durch Fütterung der achten

Nafzer's Futterkalk

(Qualitätswaren, daher die großen Erfolge)

Erste württb. Futterkalkfabrik **G. Nafzer**

Waldenbuch bei Stuttgart

Zu beziehen durch die Großvertriebsstelle für Württemberg und Baden: **K. Wein, Stuttgart - 5**

Baumrute 9 Fernruf 72199

Nafzer's Futterkalk Zusatzmischung Marke X und Marke Xa

Darlehenskassenvereine, Genossenschaften und Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Landwirtsch. Haftpflicht- u. Unfallversicherung V.a.G.

vormal:

Haftpflichtversicherungsanstalt der badischen Landwirtschaftskammer

Begründet 1910

Karlsruhe i. Baden, Bahnhofstr. 46. Fernsprecher 2771

Begründet 1910

Die Versicherungsanstalt des badischen Bauern

Kleiner Anzeiger

Tiermarkt

Stutfohlen, 2 zweijährige, zu verk. Wilhelm Sauler, Helmstadt, Ldkrs. Sinshaus. 1660

Zugochsen, 1 Paar, 3jährig, stark, Vorderwälder, zu verk. Albert Schmidt, Bauer, Ober-Ibach bei St. Blasien.

Kuh, gekört, trächtig, gut gewöhnt, zu verk. Finsbach, Adolf-Hilfer-Str. 10.

Einstellfrönd, schön, 13 Monate alt, verkauft: Eichelberg, Haus Nr. 69. 1662

Nutz- u. Fahrkuh, schwere, mit 14 T. altem Mutterkalb, zu verk. Alb. Genteser, Jöhlingen, Friedhofstraße 11. 1661

Milchkuh, ältere, mit Kalb, 15-20 Liter Milch, zu verkaufen: Kätzental b. Mosbach, Haus Nr. 61.

Kuh (Friesländer), junge, frischmelkend, gute Milchleistung, verkauft: Wilhelm Schmidt, Heddeshausen. 1670

Erstlingskuh, eingefahren, milchgebend, zu verkaufen bei Wilhelm Wagner I. Wödingen (Baden). 1668

Kalbin, rote (Vorderwälder), großträchtig, sowie 2-jähr. Ochse zu vk. Obl. Derz. 1667

Wolfschaf, 1 Wurf schön, 6 Wochen alte, zu verkaufen, Männchen 50 RM., Weibchen 40 RM., Obl. Mildenberg, Eichelberg. 1664

Kleintiere

Zu verkaufen: Kartoffelroder mit federnden Wurf-gabeln, gebr. in gutem Zustand, für RM. 170.—, 1 Einspänner-Pflug, fast neu, Preis RM. 40.—, zu verkaufen, Friedr. Fädler, Neunstetten, Landkreis Buchen.

Zu verkaufen

1 Getreidemäher, gut erh., 130 RM., 1 Kartoffelroder (2spännl.), Radhöhe 1,10 m, 80.— RM., 1 eiserne Egge (schwer), 20.— RM., zu verkauft, Adam Brechtel, Landwirt, Viernheim, Weinheimer Straße 29.

1 Getreidemäher, gut erh., 130 RM., 1 Kartoffelroder (2spännl.), Radhöhe 1,10 m, 80.— RM., 1 eiserne Egge (schwer), 20.— RM., zu verkauft, Adam Brechtel, Landwirt, Viernheim, Weinheimer Straße 29.

Zu verkaufen: Wenig gebrauchten, kompl. Beettendrescher zum Einbauen, für 3-5 PS EL-Motor, 6 Schlagstein, gr. Schüttelsieb, dopp. Patzner, 250.— RM., ferner einige Fässer, 600 bis 800 Liter, 8 Rpf. pro Liter, sowie 2 ovale, gr. Eis konservatoren, je 30.— RM. Zu erfragen bei Rentmeister Bernauer, Stuten a. H., Schloßstr. 2.

Verkauft: 1 geb. Stütten-dreschmaschine, 1 geb. durchrep. Grasmäher, 4 1/2", 1 geb. durchrep. Pferdarechen, 1 geb. durchrep. komb. Schwaden-rechen, neue Eberhard-Motorflüge, 1 Chaise zu 200 RM., Ludw. Spitzer sen., Landmaschinen, Mosbach (Baden), Telefon 519. 16679

Pflanzenzucht

Zu kaufen gesucht für die kommende Pflanzzeit Himbeer- und Erdbeer-setzlinge, bei guter Bezahlung u. gegen Nachnahmeleistung, Angabe u. Nr. L. 922 an die Anz.-Abtlg. des Wochenblattes.

Maschinen und Geräte

Lokomobilen, fahrbar u. stat., jeder Größe, Flammrohrkessel, Diesel- und Elektromotore, bis 20 PS, für Dresch-zwecke gegen Kasse zu kaufen gesucht, Joh. Gardziella, Industriemaschinen, Wehrkirch (Kr. Goldap./Ostpr.).

Pferde-Binder, Zweispänner, Cormick Nr. 5, 1,50 m Arbeitsbreite, m. Vorderwagen, sofort lieferbar, sowie einen Einspänner-Fahr-Getreidemäher, kann auch mit 2 Kühen gefahren werden, Carl Gerwick, Bretten, Tel. 357.

Groß-Dreschmasch. mit Strohprelle, komplette Garnitur, fabrikneu, circa 30 bis 35 Ztr. Körner-stundenleistung, zu verk. Anfragen erbeten. (L. 829) Hermann Trautz, Landmaschinen, Pforzheim-Dillweibenstein, Hirsauer-Str. 220, Telef. 4274, Amt Pforzheim.

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährstand angegliedert • Karlsruhe, Beierheimer Allee 19
Von nachstehenden Züchtern können zur Zucht weibliche Ferkel der Rasse des deutschen veredelten Landschweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungsausweis abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Sau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. aufgezogenen Ferkel	28-Tage-Wurfgewicht kg	Sind abzurufen spätestens bis
Fr. Frank, Frankenhof, Kr. Sinsh.	7452	22.6.42	10	69.2	sofort
Gutsverw. Langenstein, P. Eigelting.	7335	20.6.42	8	65.3	"
"	7601	17.6.42	9	77.4	"
Otto Schwab, Langeneiz, Kr. Buchen	6128	26.6.42	10	72.4	"
Wilh. Zunger, Friesenheim, Kr. Lahr	7091	23.6.42	11	84.0	"
Fr. Schafheutle, Obernusserhof, P. Mahlsbüren i. F., Kr. Stockach	7242	1.6.42	10	72.6	"
Südwestd. Saatzucht G.m.b.H., Rastatt	6802	20.6.42	11	72.3	"
Landwirtschaftsschule Hochburg, Kreis Emmendingen	6882	24.6.42	9	72.1	"
Hugo Drexler, Ichenheim, Kr. Lahr	7032	16.6.42	12	68.0	"
Julius Roth, Ichenheim, Kr. Lahr	7046	21.6.42	11	71.6	"
Ludwig Schimpf, Dittigheim, Kreis Tauberbischofsheim	6584	25.6.42	10	74.2	"
Anton Huber, Azenweiler, Post Wittenholzen	7222	6.3.42	9	72.6	"
"	7537	26.6.42	9	77.3	"
"	6938	2.3.42	11	73.9	"
Chr. Schillinger, Freiamt, Kreis Emmendingen	6599	25.6.42	14	83.8	"

Eber und Sauen werden verkauft

Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 21. August in Offenburg um 9 Uhr

Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 15. Oktober in Radolfzell um 9 Uhr

Beim Ankauf von Zuchtsauen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuss

Stellengesuche

Älteres Melker-ehepaar sucht zum 1. Okt. Stelle zu 18-25 Kühen und etwas Jungvieh. Guter Stall u. gt. geräum. Wohnung sowie Kleintierhaltung erwünscht. Beste, langjährige Zeugnisse vorhanden. Letzte Stelle 6 1/2 J., jetzige 6 Jahre. Angebote mit näheren Angaben über Viehzahl, Wohnverhältnisse, Lohn u. Deputat, an Melker-mstr. Andr. Rutsch, Bensheimerhof, Post Goddelau - Erteldern a. Rh. (Hessen).

Junges Mädel sucht nach 2 Jahren praktisch, Tätigkeit auf großem Hofgut, ab sofort Stelle als Sekretärin mit Hofaufsicht auf großem Gut oder Gestüt in Stadtnähe. Angeb. unter Nr. K. 684 an die Anz.-Abtlg. des Wochenblattes.

Verschiedenes

Säcke reparieren mit GLUTEX, GLUTEX flicht alle Gewebe klebend, nadellos u. tadello. 750-gr.-Dose hin, zu RM. 5.— frei Haus, Eugen Glanz, Chem.-techn., Erzeugnisse, Karlsruhe, Neckarstraße 56.

Sackschablonen

Signierfarben Kunt- und Watenschiffchen Patzner, Breslau 10, Schleiermacherstr. 19. Anbindestricke, Gerüst- und Kälberstricke, 2,50 m lg., Ackerleinen, 7,00, 9,00 u. 14,00 m lg., Pferdezugstricke, 2,50 m lang, Ochsenzugstricke, 3,50 m lg., Strohsäcke, 100/200, aus P.G., Mehlsäcke, 65/135, aus P.I.T., Getreidesäcke, 65/120, aus P.G., Kartoffelsäcke, 60/105, aus P.G., u. anderes mehr. Verlangen Sie kostenlos Preisliste. Eduard Kurzwart, Straubing/Donau, Bayer. Ostmark.

Viehwiege-tabelle mit Maßband. In 1 Minute lesen Sie das Lebendgewicht ab. Mit Handbuch für den Viehhandel zus. RM. 2,50 gegen Nachn. Häbner, Nürnberg 1, Köhnstraße 49. (L. 639)

Fachbücher

führen zum Erfolg!

Fuhrwerks-, Vieh-

Waagen

Paul Briz, Waagenfabrik, Bad Cannstatt

Reparaturen aller Systeme

Jucksta, Viehreini-gungspulver, löst alles Ungeziefer bei Pferden, Rindern usw. Kleine Streudose für 7 Stück Großvieh 1,30 RM., große Streudose f. 14 Stück Großvieh 2,40 RM. (L. 297) Chem. Fabrik M. Schneider, Herdecke, Ruhr 42.

Heirat

Heirat Witwer, 50 Jahre, eigene Land-Metzger, wünscht m. wirtschaftl. gelernt. Fräulein od. Witw., gesetzten Alters, zw. baldiger Heirat bek. zu werden. Zuschr. unter Nr. K. 683 an die Anz.-Abtlg. des Wochenbl. erbeten.

Landwirt im Schwarzwald sucht Briefwechsel mit tüchtigem, gesundem Mädel. Vermögen Nebensache. Bei Zu-neigung baldige Heirat erwünscht. Verschwiegenheit wird zugesichert. Erste Angebote mit Bild unter Nr. 669 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Futterdämpfer

(Universal-Maschine) auch als Waschmaschine, Badenofen oder Einweckapparat verwendbar.

Kurzfristig lieferbar! Verlangen Sie unverbindlich Prospekt.

W. E. Clauss, Dresden N. 23

Burgdorfstr. 21 L. 884

Reutschnig-Aufstallung D.R. Patent



moderne STALLEINRICHTUNG aus Holz und Stahlrohr

Prospekte kostenlos von A. Reutschnig in Gera

Wattescheiben für Milchfilter

Willi Honig, Stuttgart-W, Markelstr. 20

Ersatz-Schrotsteine

in jeder Größe, für sämtl. Schrotmühlen

Freiburger Schmirgelwerk Fritz Schmidt, 830 Freiburg i. Br., Weidstr. 90

Werden beim Dreschen Getreidekrankheiten übertragen?

Beim Dreschen gelangen die Steinbrandsporen aus den Brandbutten auf gesunde Körner. Diese Krankheitserreger müssen durch Beizen des Getreides mit Abavit unschädlich gemacht werden.



Abavit

Universal-Sootbeizen trocken und naß



SCHERING A.G. BERLIN-CHARLBG. 1

3 drehbare Zylinder - Rostschutzlos

Die Dampfkolonnen »Niedersachsen« D.R.P.

erregt überall Aufsehen!

Sie können nicht vorteilhafter einsäuern!
Hohe Tagesleistung! Sparsamer Feuerungsverbrauch!
Wenig Bedienungs-Personal - Lange Lebensdauer!

Verlangen Sie unverb. Angebot nebst Prospekt.
Fahrere und stationäre Dampfmaschinen in jeder Größe und Ausführung.

Bernhard Bruns, Maschinenfabrik, Bad Zwischenahn 11 (Oldb) Telefon 123

Beste Wirtschaftlichkeit



Achtung!

An alle Verfrachter!

DIE REICHSBAHN GIBT BEKANNT.

Betrifft: Begleitpapiere und Versandanzeigen.

Die rechtzeitige und sorgfältige Ausfüllung aller Begleitpapiere im Güterverkehr ist mitentscheidend für die Schnelligkeit des Güterverkehrs. Besonders wichtig ist die tarifmäßig richtige Angabe des Bestimmungsbahnhofes und der gewünschten Entladestelle im Frachtbrief. Bei Sendungen nach dem Ausland müssen sofort auch Ursprungszeugnisse, Ausfuhrbewilligungen usw. vorliegen, wenn der Abgang des Wagens nicht verzögert werden soll.

Ferner: Kein beladener Güterwagen darf heute abgehen ohne gleichzeitige Versandanzeige an den Empfänger mit Angabe der Wagennummer, des Inhaltes und der Abteilung, für die das Gut bestimmt ist. Genaue Bezeichnung der Bestellung und des anrollenden Gutes mit Abmessungen und Gewichtsangabe in der Versandanzeige sind weitere wichtige Voraussetzungen für die notwendige schnelle Entladung. Und hierauf kommt es an!

Räder müssen rollen für den Siegl



AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!
vollkommen unschädlich

Bling im Gebrauch. 15-20 g pro Zentner genügen. Zu beziehen durch Landgroßhandel u. Genossenschaften.
Arthur Krone & Co., Buchschlag/Weszen.

Ritzerketten

idealer Gleitschutz f. Schlepperbereitung, auf Acker und Straße verwendbar, für Größe: (K640)

8,00 - 20	à RM. 228,-
9,00 - 24	à RM. 265,-
11,25 - 24	à RM. 295,-
12,75 - 28	à RM. 440,-

liefern ab Lager

C. Wedekind & Co., Nordhausen/Harz
Telefon 1490-82.

Absatzlerkel der schwer, hann., oldenbg. veredelt, westf. Rassen, breitbuckl., m. Schlappohren, kerniges, beste Fresner, die bestgeeign. zur Zucht und Mast, weiß oder schwarzbunt, liefert zum heutigen Tagespreis zur Zeit:
15-20 Pfd. 11-16 RM., 20-25 Pfd. 16-21 RM., 25-30 Pfd. 21-26 RM., 30-40 Pfd. 26-36 RM., 40-50 Pfd. 36-48 RM. — Läuferschweine, 70-100 Pfd., RM. 1,- bis 1,20 je Pfd. — Lieferung erfolgt ab Züchterstall. Transport- und Gewichtsverlust trägt der Besteller. Tiere stammen aus sauberefreiem Gebiet, Beruf und Bahnstation angeben. Versand per Nachn. Kiste z. Selbstkostenpreis. **A. Sicking, Gelsenkirchen, Schillerstraße 5.**

Säckekleber „Mammut“ hat sich bewährt

Beweis: Viele Nachbestellungen. Für alle Gewebe verwendbar, z. B. Viehdecken, Teppiche, Arbeitskleider, Hausschuhe usw.
2,03 (1/4 kg), 3,53 (1/2 kg), 5,83 (3/4 kg), 6,95 (Großpackung)
portofrei, zuzügl. 30 Rpf. Nachnahmekosten je Sendung.
Bei gemeinschaftlichem Mehrbezug Preisnachlaß.
Theodor Körner, Stuttgart W., Reinsburgstr. 95/7

Mönninghoff-Greiferketten

mit leicht auswechselbaren Ackergreifern, auch als Schneeketten verwendbar, für luftber. Ackerschlepper. Bei schmierigem oder weichem Boden, auf vereisten und beschneelten Straßen ansehbare Vorteile. Angebote und Prospekte

Reinh. Weiffenbach, Lastwagen u. Schlepper
Stuttgart O., Amelsbergstraße 26, Telefon 426 53/54

Kleines Elektrizitätswerk

Mühle, Dreschmaschinen, u. Traktorenbetrieb, mit drei Wohngebäud., 3 ha Grundstück, reichlicher Fahrnisse, in Albgemeinde, Kreis Nürtingen/Würtbg., zum Gesamtpreis v. 150 000.- RM., bei 100 000 RM. Anzahlung, zu verkaufen. Eentl. Interessenten erhalt nähere Auskunft durch Bankgeschäft für Hypotheken Rich. Bauer K.-G., Stuttgart-N., Friedrichstraße 4.

SACK-STempel



mit sämtl. Zubehör
15x25 18x28 22x32 32x36
26,50 31,- 35,50 RM.
franko gegen Nachn
Richard Berckhan
Signierapparate-Fabrik
Hamburg-Wandsbeck 22



kostet das Beizen des Saatgutes je 1/4 Hektar. Dafür kann man aber ruhig schlafen, denn die Beizung mit dem amtlich geprüften

Ceresan

schützt sicher Roggen, Weizen, Gerste, Hafer gegen Krankheiten.

„Bayer“ I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Die echten

Reinste Freude hat fürwahr der Mäher mit dem „Silicar“



Silicar-Wetzsteine

Nur echt mit dem eingepprägten geschützten Worte „Silicar“ und der aufgeklebten Goldenen Bayrischen Staatsmedaille.

Anerkannt vom Bayrischen Landesausschuß für Technik und Landwirtschaft 1930

„Silicar“-Wetzsteine sind sehr knapp und nur in beschränkten Mengen lieferbar. Verbraucher wenden sich nur an ihre Händler, Einzelversand ab Werk nicht möglich.
Alleinige Hersteller:

Georg Voss & Co., Freital-Deuben A. 5 (Sachsen)

Saalbeizung und
GERMISAN
ein Begriff!

Germisan-Universal-Trockenbeize
Germisan-Saatgut-Naßbeize
sicher in der Wirkung
einfach in der Anwendung
wirtschaftlich im Gebrauch



Hauptschriftleiter: Kurt Wittenberg (z. Z. im Felde). Mit der Hauptschriftleitung beauftragt: Landw.-Rat Max Stingle, Karlsruhe, Stellvert.: Schriftleiter Werner Saegert, Karlsruhe. Anzeigenleiter: Emil Krotz (z. Z. im Felde). Stellvert.: Valentin Eisenhauer, Karlsruhe. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 11 und 12 gültig. Verlag: Reichsanährstandesverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Druck: G. Braun GmbH, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14-18. Verlagsleiter: Roland Schuler, Berlin.